

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns-Sonntagsblatt und „Mittwochs-Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbspaltige Kleinzeile 40 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Übergabe unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M. das Zahlen, zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 82

Sonnabend, den 13. Juli 1929

31. Jahrg.



**Turner und Turnerinnen!**  
Herzlich willkommen in unserer Mitte!  
Herzlich willkommen in unserem Städtchen!

Aus Friedrich Ludwig Jahns  
deutschem Volkstum:  
„Volkstum ist seelischer Gemeinbesitz eines Volkes“.

Aus der Reichsverfassung:  
Am Geiste deutschen Volkstums sind sittliche Bildung und  
staatsbürgerliche Gesinnung zu erziehen.

## Turnbrüder und Turnschwester!

Was gab uns Anlaß, euch von fern und nah nach Kemberg zu laden?

Geteilte Freuden sind doppelte Freuden, sagt das Sprichwort. Und wir haben Grund, heute mit euch Freuden zu teilen.

Es gilt, unser neues Heim, unsere Halle, zu weihen.

Und gleichzeitig sollt ihr mit uns den 65. Geburtstag unseres Vereins begehen.

Eine eigene Halle!

Der Gedanke ist alt, der Versuch, sie zu schaffen, auch früher schon unternommen.

Aber nun ist es erreicht!

Wir waren 65 Jahre ohne Eigenheim, geduldet hier und da, abhängig von dem Entgegenkommen anderer. Unser Vereinsleben, unsere Turnabende, unsere geselligen Veranstaltungen haben darunter gelitten.

Das ist nun vorbei!

Eine ungeahnte Opferwilligkeit vom Säugling bis zum paffen Mitgliede, eine unerbauerte freiwillige Mitarbeit unserer Kemberger Einwohnerschaft und, nicht bezweifeln soll es sein, eine verständnisvolle Unterstützung unserer

Stadtverwaltung haben es ermöglicht, daß wir in schwerster Zeit zu einem eigenen Heim gekommen sind.

Willkommen in ihm!

Auch ein Vereinsjubiläum wollen wir heute mit unseren Gästen begehen.

65 Jahre Vereinsleben! — 65 Jahre Vereinsarbeit! — Sie liegen hinter uns!

Aus kleinen und kleinsten Anfängen ist der Jubilar in dieser Zeit zu einer anerkannten Pflanzstätte körperlicher und geistiger Ertüchtigung für unser Städtchen geworden. Die Anteilnahme der

Bevölkerung am Gelingen des Turnhallenbaues ist und bleibt uns dafür das schönste Zeichen.

Und was ist es, das die Vereinsmitglieder zusammengehalten hat all die Jahre hindurch? Was hält sie heute zusammen? Was soll ihnen auch in Zukunft Bindung geben?

Das leuchtende Vorbild kraftvoller Turnergestalten, der unsterbliche Geist eines Friedrich Ludwig Jahns! Der Wille zur eigenen Gefunderhaltung, die Hingabe an Volk und Staat!

Das sind Grundlagen, die in den 65 Jahren seines Bestehens unseren Verein zur Gemeinschaft gewandelt haben!

Ausschweifung und Genußsucht sind nicht des Turners Sache. Niemand hat dagegen mehr geteufelt als der Turnvater. Genießen und Wettkämpfe bestehen nicht nebeneinander. Ja, Turnbrüder und Turnschwester, unser Verein ist gesund, die Siegeskränze, die seine Mitglieder heimgebracht haben, sind ungeschädigt! Und wer dürfte bezweifeln, daß auch dieser Gemeinschaft gepflegt würde! — Er betrachte den Ehrenstein auf dem Sportplatz!

Gemeinsinn ist die Voraussetzung für alles Volkstum! Droht es heute verloren zu gehen unter der zerstörenden Wirkung unerhörter Friedenslasten? — Nein, denn dort, wo sie am härtesten trafen, ist es am lebendigsten. Geh in das Ausland! Sieh in die besetzten, sieh in die abgetrennten Gebiete!

Aber drinnen im Lande ist es, das deutsche Volkstum, in Gefahr, künstlich beschützt und vergraben zu werden durch Haß und eine schrankenlose Heße, eingegeben durch weltanschauliche, politische und soziale Gegenläufe.

Volkstum ist seelischer Gemeinbesitz eines Volkes! Das sind Jahns Worte! Er glaubte an deutsches Volkstum. Die deutsche Turnerschaft suchte es zu er-

kennen, sie pflegte es, es ist die Betreuung des Gemeinbesitzes, des Einigens!

Die Verfassung des Reiches allein kann dabei der beste Helfer sein! Der Geist der Paulskirche, der Geist Friedrich Ludwig Jahns will durch sie lebendig werden. Ja, so ist es, obgleich sie viel gelästert wird.

Darf sich ein deutscher Turner an ihrer Schwächung beteiligen? Niemals! Verfassungsgeist und Verfassungswille werden heute geschützt durch die Autorität eines Namens und die Wucht einer Persönlichkeit, die selbst den böswilligen Kritiker zur Dorsicht gemachen sollte.

Ein Achtzigjähriger! Des Reiches Präsident! Geburt, Stand, Erziehung, Beruf, alles weist ihn zurück in die Vergangenheit! Und doch leistet er, unbekümmert um eine veränderte Staatsform, unbekümmert um ein verändertes Staatsymbol, der Gegenwart treueste Diener. Ein Eckhard an deutschem Volkstum!

Ja, ist es denn nicht immer das Wesen der Geschichte gewesen, daß sie in ihrem ewigen Fließen, das was sie in der Vergangenheit als vollkommen empfand, vor den Augen der Gegenwart nicht beschreiben konnte!

Die Liebe mag unerbittlich dem Erbenden, dem „Gestern“ gehören, aber Mitleid, Vernunft und Achtung sollen die Mitarbeit an der Gegenwart tragen.

Sie, die deutsche Gegenwart, im Geiste Friedrich Ludwig Jahns ausgestattet zu helfen, sei und bleibe das höchste Ziel der deutschen Turnerschaft.

Unsere Halle, unser Sportplatz, unsere Turnstunden, unser ganzes Vereinsleben hängen in diesen Diensten!

Gut Heil der deutschen Turnerschaft!

Gut Heil dem deutschen Vaterland!

Am Sonntag, dem 14. Juli, steht der

## Sportplatz

ausschließlich dem Männer-Turn-Verein Kemberg und seinen Gästen zur Verfügung. Den Anordnungen der Beauftragten des Turnvereins ist Folge zu leisten.

Wir bitten die Bürgerschaft, zum Turnfest Häuser und Straßen zu schmücken.

Kemberg, den 11. Juli 1929.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 13. Juli,

## Freibadetag für Kinder

Kemberg, den 12. Juli 1929.

Der Magistrat.

## Sonntagsgedanken.

Es wird in unseren Tagen unendlich viel und angestrengt gearbeitet. Freilich entsprechen die Früchte dieser schweren, harten Arbeit nicht immer der angewandten Mühe. Der Strom des Lebens, auf dem wir uns eifrig mit so häufigen Schiffsen bewegen, ist zur reißenden Flut geworden. Viele hat sie schon an den Strand gespült und tausend andere, die bisher mit mutigen Armen die Wellen teilten, sind nahe dabei, verzagt zu werden, weil die Verdrießlichkeit des Mißerfolges an ihren besten Kräften zehrt. Leider ist es nur gar zu offene Wahrheit, daß uneheliche Streber und Betrüger jenseits besser vorwärtskommen, als der achtsame Fleißige Mensch, daß mitunter die Unehrlichkeit und die Unmoral gleichsam zu triumphieren scheint über die Redlichkeit einwandfreien, unermüdeten Broterwerbs.

Täuschen wir uns nicht, daß die Blendersfolge unfittlichen, unwahrscheinlichen Strebens immer, früher oder später, wieder auf das zurückfallen, was sie wirklich sind. Eine Arbeit, die nicht von der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit geachtet wird, war schon immer Arbeit ohne Segen.

Anrecht gut gedeiht nicht, es kommt nicht an den dritten Erben“, sagt ein altes Sprichwort, denn wo der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens.

Keinlich wie ein Mensch der hohen Bräse, ein Mensch innerlicher Anbeseitigung, ein Mensch der überflüssigen Unwahrhaftigkeit, sich eine zeitlang in der „gesellschaftsfähigen“ Atmosphäre halten kann, weil man nur gar zu oft und nur gar zu leicht nach der Oberfläche, nach dem äußeren Scheine urteilt, ebenso kann ein Betrüger eine zeitlang gegenüber dem ehrlich Gesehenden einen Vorzug gewinnen. Etwas Segen jedoch bringt die unfruchtliche Arbeit nie, sie wird eines Tages, wie sie immer wieder offenbar, trotz der vorübergehenden Blendersfolge in ihrer ganzen Falschheit und Unwürdigkeit entlarvt werden.

Die Zeit während des Krieges und besonders auch die Nachkriegsjahre waren typisch für diese ungesunde Aufspaltung der Idee vom Vordwärtskommen. Aber auch heutzutage noch gibt es genug unehrliche Betriebsamkeit in dieser Welt. Der schändliche Mammonsgott geht auch heute noch um, vergiftet Seelen, weil die Zeichen der falschen Anwendung des Geldes und seiner Nachmittels letzten Endes nur zum Schaden gereichen können. Wenn man in unseren Tagen noch immer über viel zu viel Kulturlosigkeit klagt, dann gehen die Ursachen dieser Erscheinung nicht zum geringsten Teile auf diese unehrliche Betriebsamkeit zurück, die nicht zu untercheiden weiß zwischen wahrheitsfülltem Ernst und gewissenlosem Betrug.

Nur dort, wo die Seele die Erlebnisart der Arbeit ist, nur dort, wo aufrichtiger Sinn und ehrliches Wollen das menschliche Tun befruchtet und ihm den Weg weist, nur dort können sich die Kräfte entfalten, die unsere Arbeit zu geleiteter, zu heiliger Saat machen.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 10. Juli 1929

\* Nach dem äußerst heißen Wetter am Wochenanfang hat sich wieder sommerliche Temperatur eingestellt. Jeder atmete wieder auf, denn mit diesem heißen Lüftchen war feiner so recht zufrieden. Und nun gibt es schon wieder banale Fragen: Wie wird am Sonntag? Wie ist die Befindlichkeit? Wer kann es sagen. Vielleicht des Nachbarn Sohn, von dem das Sprichwort sagt: „Wenn der Nachbar träht auf dem Mist, dann ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist.“ Nun wissen wirs genau. Lassen wir den Regen tränen und hoffen wir, daß am Sonntag das Wetter so bleibt wie es ist. Gebrauchten können wir an diesem Tage sehr. Denn unser liebes Kemberg wird an diesem Tage viele liebe Gäste in seinen Mauern Mauern beherbergen, die mit Leib und Seele sich für die Ziele der Deutschen Turnerschaft einsetzen. Sie wollen mit dem Männer-Turn-Verein das 65jährige Jubiläum feiern, sie wollen teilnehmen an der Turnhallenweihe, die der Turn-Verein mit der Bürgerschaft in schwerer Notzeit geschaffen hat. Eine ganze Heide von ihnen sind alte Bekannte, die mit dem Verein das 50jährige, das 60jährige Jubiläum gefeiert haben und nunmehr auch das 65jährige feiern wollen. Das sind die alten Getreuen, die Freundschafshände an Kemberg fesseln. Und dann kommen die aktiven Mitglieder der Turnerschaft, die im Wettkampf um den höchsten Eidertranz ihre Kräfte messen wollen. Wichtig ist allen Gelegenheiten, den Turnern, den Turnerinnen und der Jugend. Und erhellenderweise haben aus dem Kreisgebiet nicht die schiedlichen ihre Meldungen abgegeben. 400 Wettturner werden sich in den einzelnen Kämpfen den Kampfprüfern stellen. Neben den aus dem hiesigen Verein hervorgegangenen Gebr. Ludewig, Ralisch



Heute entschlief der Senator

## Herr Albert Quilitzsch.

Fast drei Jahrzehnte hat er seine Kraft und seine reiche Erfahrung ehrenamtlich zuerst als Stadtverordneter, dann als Senator, der Stadt Kemberg und dem Wohle der Allgemeinheit gewidmet.

Für diese Treue dankt ihm die Stadtvertretung über das Grab hinaus. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

Ruhe in Frieden!

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

I. V. Kolbe, Beigeordneter.

Hamann, Vorsteher.

Kemberg, den 12. Juli 1929.

Es hat Gott gefallen, den Kirchenältesten, Herrn Senator

## Albert Quilitzsch

von seinem langen, schweren Leiden zu erlösen.

Seit dem Jahre 1900, also fast drei Jahrzehnte lang, hat er der kirchlichen Gemeindevertretung, seit 1925 als Kirchenältester, dem Gemeindefürsorgeamt angehört und mit großer Treue und Festigkeit seine reiche Erfahrung in den Dienst unserer Kirchengemeinde gestellt. Mit den Seinigen trauern wir um den schweren Verlust. Wir werden seiner stets dankbar und ehrend gedenken. Ihm geschehe, wie er geglaubt hat!

Kemberg, den 12. Juli 1929.

Der Gemeindekirchenrat.

Bertram, Propst.

Nach langem schweren Leiden verstarb heute Morgen mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

der Privatmann

## Albert Quilitzsch

im 61. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Minna Quilitzsch  
nebst Kinder

## Friedrich Reinecke, Kemberg

Obst-, Gemüse- und Kolonialwarengeschäft  
Anhalterstraße 15 Fernsprech-Anschluß 356

empfiehlt täglich frisch

Blumenkohl  
Weißkohl  
Welschkohl

Kohlrabi  
Möhren  
Schoten

Kopfsalat  
Salat-Gurken  
gr. Stachelbeeren

neue Kartoffeln, neue saure Gurken

Erdbeeren Kirschen Tomaten

Kaufe jeden Posten Blaubeeren und Pilze



Stadtsparkasse Kemberg  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Johannisbeeren  
gibt ab Dübenerstr. 11

Prima  
**Neue Kartoffeln**  
Neue Heringe  
Neue saure Gurken  
feinsten  
Magdeburger Sauerkohl  
frische Tomaten  
empfiehlt **Rudolf Suhn**

Zur Obst- und Beerenwein-  
bereitung empfehle ich meine  
**Gärflaschen**  
sowie alle übrigen  
**Topfwaren**  
H. Heinrich Nachfolger Ema Grolms  
Weinbergstraße 6

Ein eheliches  
**Mädchen**  
nicht unter 17 Jahren, welches schon  
im Haushalt tätig war, für sofort  
gesucht. **A. Krausemann**

Sport-Part. Wittenberg  
Berliner Str. - Ruf 905  
Sonntag, den 14. Juli 29, 4 Uhr  
**Rad-Rennen**  
Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

**Margarethenfest in Bad Schmiedeberg**  
Sonntag, den 21. Juli d. Js., mittags 1 Uhr  
großer historischer Festzug  
(Einzug Kurfürst Friedrich des Sauf-  
müthigen u. der Kurfürstin Margarethe)  
(ca. 300 Personen und 100 Pferde)  
Auf dem Festplatz: Volksbelustigungen, großes Tanzfest.  
Sonberg: ab Wittenberg 11<sup>h</sup>, an Bad Schmiedeberg 12<sup>h</sup>, zurück ab Bad Schmiedeberg 17<sup>h</sup>, 19<sup>h</sup>, 21<sup>h</sup>.

Sport-Part. Wittenberg  
Berliner Straße - Ruf 905  
**Rennbahn-Kasino**  
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr u.  
1/3-11 Uhr  
**Freikonzert**

**Achtung Achtung**  
Kaufe vom Montag ab jeden Posten  
**Pilze, Heidelbeeren**  
**Johannisbeeren**  
sowie vom 22. Juli ab jeden Posten  
**Sauerkirschen**  
zum höchsten Tagespreis  
**Ernst Heinrich, Dübenerstr. 16**

**Neue Kartoffeln**  
verkauft  
**E. Nischke, Leipziger Str. 43**

**Uthausen.**  
Sonntag, den 14. Juli von abends  
7 Uhr an

**Sanzmusik**  
Es ladet freundlich ein  
**Braunsdorf**

# Zündapp

wiederrum am zuverlässigsten!

Auch bei der diesjährigen

internationalen ADAC-Länderfahrt  
fällt die höchste Auszeichnung auf Zündapp:

## Die Goldene ADAC-Medaille!

Von den 19 gestarteten Teams bleibt nur  
Zündapp strafpunktfrei!

von Krohn, Berlin - Kittner, Namslau  
Weidelt, Berlin - Stekmann, Homseln.

Von 104 gestarteten Maschinen kommen  
nur 16 ohne Strafpunkte durch!

In der strengen Zustandsprüfung nach  
der 4000 km langen Fahrt wurden die  
Maschinen von einer technischen Kom-  
mission einer scharfen Nachprüfung un-  
terzogen. Auch hier blieb Zündapp voll-  
kommen strafpunktfrei!

Die 5 gestarteten Zündapp-Maschinen (alle  
mit Conti-Reifen) erreichen sämtlich in  
glänzender Verfassung das Ziel, davon  
4 strafpunktfrei mit den Herren:



**Zündapp strafpunktfrei**

**Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming**  
Fernsprecher 242 Kemberg Wittenberger Straße





# EINLADUNG

Am **Sonnabend, den 13. Juni und Sonntag, den 14. Juli 1929** feiern wir unter

## 65 jähriges Stiftungsfest

verbunden mit der

### Einweihung der Turnhalle

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend zu zahlreichem Besuch herzlichst ein.

**Männer-Turnverein Kemberg**

## FESTFOLGE

**Sonnabend, den 13. Juli**

Abends 7 Uhr: **Bapfenfleich**  
 7 1/2 Uhr: **Blaskonzert** auf dem Marktplatz  
 8 1/2 Uhr: **Festkommers** im Hotel „Blauer Hecht“

**Sonntag, den 14. Juli**

Vorm. 5 Uhr: **Bekruf**  
 6 1/2 Uhr: **Beihelfunde** auf dem Sportplatz an der Bergwiger Straße (Prospit Bertram)  
 von 7 bis 11 Uhr: **Geräte- und vollständiges Wetturnen** der Turners, Turnerinnen- und Jugend-Abteilungen.  
 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr: **Empfang** der Vereine auf dem Marktplatz und **Blaskonzert**.  
 Nachm 1/2 1 Uhr: **Anreten** auf dem Markt zum Festzug.  
 1 Uhr: **Umzug** durch einige Straßen zur Turnhalle. Dasselbst **Begrüßung** durch den Vertreter der Stadt; **Beherede** durch Kreisturnwart Hertel. **Anschließend** **Markt** nach dem Sportplatz. Hier: **Allgemeine Freitübungen** und **Einzelmeißkämpfe** (400 m-Lauf, 1500 m-Lauf, 100 m-Lauf, 3000 m-Lauf, Geräte-Einzelkampf am Red. Barren, Pferd, Dreisprung, 4x75 m-Staffeln der Turnerinnen, 4x100 m-Staffeln der Jugend, 4x100 m-Staffel der Turner.

1/2 6 Uhr: **Siegerehrung**  
 6 1/2 Uhr: **Einzug** in die Stadt  
 ab 7 Uhr: **Festball** im **Schützenhaus** und im Hotel „Blauer Hecht“.

**W**illkommen Plakate, Dekorationsschilder, Papiergirlanden, Papierfähnchen empfiehlt zum **Turnfest** in großer Auswahl **Richard Arnold, Buchhandlung**

**Allerorts wohnen Deine Kunden**

Jeden jederzeit erreichen zu können — heisst das Feld beherrschen! Das Triumph-Motorrad ist immer fahrbar, bequem, sicher und zuverlässig fahren Sie Ihrem Ziel entgegen.

Eine Maschine von der Präzision eines Uhrwerkes — ein Titan an Widerstandskraft und Strapazierfähigkeit.

Triumph-Ratenystem macht jedem die Anschaffung möglich.

Verlangen Sie Prospekt über das außerordentlich bayoune Triumph-Ratenystem beim nächsten autorisierten Triumph-Händler oder direkt beim Werk.

Ständer- und Motor- und Bohrmaschine 200 cm Motor 8 1/2 und 9 Preis RM. 850.—

Reifen- und Bohrmaschine 300 cm Motor 10 1/2 und 11 Preis RM. 925.—

**TRIUMPH**  
 DAS MOTORRAD HOCHSTER QUALITÄT

Vertreter  
**Fahrrad-Hoffmann, Kemberg**

## Schützenhaus Kemberg

Zum **Turnfest** auf dem Festplatz (Sportplatz Bergwitzer Straße)

# grosses Bierzelt

Ausschank des guten **Schultheiss-Patzenhofer** und sonstige Getränke in bekannter Güte.

Von 7 Uhr an in meinem Saal  
**grosser Festball**

Um gütigen Zuspruch bittet **C. Fröhnel**

**Hotel Palmbaum**  
 Zum **Turnfest** bringe ich meine **Cotafitäten mit Veranda** in Erinnerung. Ich empfehle: **Anfisch von Kaimbacher Reihelbräu** Bekannt gute **kalte und warme Küche** **Fürst Bändler - Vanille-Eis** **Erdbeerbowle.** Um gütigen Zuspruch bittet **Emil Ottensmann**

Empfehle prima fettes **Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch** **Kasseler Rippespeer** **Kaiserjagdwurst, Mortadella** **Wiener Würstchen** **Würstchen in Dosen** **Bockwurst und Breslauer** **Rich. Krausemann**

Empfehle prima junges fettes **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch** **Kasseler Rippespeer** **frische Sülze** **Kaiserjagdwurst, Mortadella** **div. Aufschnitt** **Alle Sorten Wurst** **Wiener Würstchen, Bockwurst** **Breslauer** **Willy Rätz**

Empfehle prima frisches **Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch** **frische Bratwurst** **frische Sülze** **Bockwurst und Würstchen** empfiehlt **Ernst Bachmann**

**M.-T.-V.**  
 Alle aktiven Turner, Jünglinge, Turnerinnen und Schüler treten zum Festzug **Sonntag** **mittag 1/2 1 Uhr** auf dem **Schulhof pünktlich** an **Der Oberturnwart**

**M.-T.-V. Kemberg**

**Sonnabend, den 13. Juli,** abends 7 1/2 Uhr im Saale des Hotels **Blauer Hecht**

## Commers

bestehend in **turnerischen Darbietungen, Gefangenvorträgen, Konzert** wozu wir Freunde und Gönner der Turnfrage freundlichst einladen.

**Der Vorstand**  
 Eintritt: **80 Pfennig**

**Hotel „Blauer Hecht“**  
 Beiziger: **Paul Günther, am Markt.**

Zum **Turnfest** empfehle in meinem Lokale

## ff. Speisen und Getränke!

Abends **ab 7 Uhr** in meinem Saale

# großer Festball!

**Rotta** **Sonntag, den 14. Juli,** veranstaltet der **Rauchklub zu Rotta** ein **Rinderfest**

Um 2 Uhr: **Umzug, anschließend Belustigungen, Preischießen und Kegeln,** abends im fehmischen Lokale **Fanz,** wozu freundlichst einladen **Der Vorstand und der Wirt**

**Landwirte** deckt den Bedarf an Arbeitskräften für die bevorstehende **Erntezeit** rechtzeitig. Es stehen dem

## Arbeitsamt Wittenberg

auch in der **Meldestelle Kemberg** eine Anzahl **Mäher** usw. zur Verfügung. Zum Aufgeben des Bedarfs genügt telef. Anruf „Kemberg 325“ oder persönliche Vorprache im Bürgeraal des Rathauses in Kemberg.

**Sprechzeiten: Montags, Mittwochs und Freitags** in der Zeit von 9-13 Uhr **An den übrigen Zeiten** wollen Sie sich an das **Arbeitsamt Wittenberg** (Bez. Halle), Telefon 437/438, wenden



## Konjunktur-Aufschwung?

Man hat seinerzeit, als die Sachverständigen tagten, wiederholt gehört, daß die deutsche Wirtschaft vom dem Zustandekommen einer neuen Verständigung viel für sich erwarte. Und als der Youngplan nach langen Wehen geboren war, hieß es, er werde einen wirkungsvollen Einfluß auf die deutsche Wirtschaft haben. Man begegnete sogar bereits Nachrichten, die von einem Konjunkturauftakt sprachen. Diese Nachrichten eilten den Tatsachen nicht nur voraus, sondern sie waren, wie sich inzwischen herausgestellt hat, völlig unbegründet. Heute weiß man, daß auch der Youngplan, wenn er in Kraft gesetzt werden sollte, wenig an der augenblicklich schließlichen Lage ändern werde. Wir können ruhig alle Hoffnungen, die wir auf die Liquidierung des Krieges gesetzt haben, begraben und müssen uns umsehen, von welcher Seite aus eine Besserung kommen kann.

Bekanntlich wird die Forderung des Zollrückbaus für deutsche Waren gerade in den Ländern angestrebt, die von uns die größten Reparationsbeträge einzahlten. Unsere Ausfuhr nach Frankreich und England hat lange nicht den Vorkriegsstand erreicht, und angeht die Sicherungen, die beide Länder gegen deutsche Waren getroffen haben, ist auch nicht anzunehmen, daß wir unter dem Maß in Frankreich und England verkaufen können. Hier muß der Handel zuerst angeht werden. Die Vermittlungen gehen ja bereits dahin, aber sie werden zunächst erfolglos bleiben, da in beiden Ländern zwischen die Eigenproduktion gewachsen ist und besonders in England die Arbeitslosigkeit einen Schutz der englischen Erzeugung bildet.

Nun sind die deutsche Hoffnungen aber auch auf die freie Bewegung in dem wirtschaftlich frei werdenden besetzten Gebiete gerichtet. Ein Gebiet, das erst aufgebaut werden soll, braucht zu diesem Aufbau aber Mittel und kann nicht dazu beitragen, Gewinne zu geben und die deutsche Wirtschaft in die Höhe zu bringen. Wir werden zunächst für das besetzte Gebiet opfern müssen, ehe es tauffähig wird und ehe sich dort das geschäftliche Leben entwickeln kann. So viel auch gegen die aus dem Auslande kommenden Gelder geschrieben wurde, sie haben, wenn wir auch dabei in Schulden geraten sind, dazu beigetragen, daß die Industrie in Betrieb blieb. Wenn die Arbeitslosigkeit fest nachgelassen hat, so ist das nur eine Saisonerscheinung, die keineswegs zu großem Optimismus berechtigt. Die Berichte der Banken, die wiederholt günstig lauteten, sind für die Beurteilung der Lage nicht maßgebend. Der Geldmarkt kann der Spiegel der Wirtschaft sein, er braucht es aber nicht zu sein. Und das ist gerade in den letzten Monaten der Fall. Der Geldmarkt nimmt Anzügen, die eben nur für ihn selbst gelten, nicht aber für die Wirtschaft. Volle Banknoten und hohe Zinssätze haben für die Wirtschaft keine weitere Bedeutung als die, daß vielleicht der Kredit im Inlande flüssiger wird. Dabei sind aber die Banken selber den Forderungen der Wirtschaft gegenüber zurückgefallen, namentlich jenen Firmen gegenüber, die auf Wertpapiertransaktionen nicht rechnen, sondern sich mit einigen Tausend Mark begnügen.

In erwarteter Weise ist die Annahme des Youngplans und am meisten die völlige Liquidierung des Krieges, die Kassen der Auslandsgebeher für Deutschland wieder mehr öffnet. Bekanntlich sind im Laufe der letzten Monate größere Auslandskredite überhaupt nicht zu haben gewesen. Die Umschlüsse blieben um das Gebührende gegen früher zurück. Neuerdings soll sich eine Belebung des Auslandkreditgeschäftes angebahnt haben. Es wäre töricht, wenn man sich gegen die sogenannte Verschuldung durch immer weitere Kredite wenden wollte. Je mehr das Geld rollt, desto besser ist es, sagt der überlegte Wirtschaftler, der überpolitisch ist und durch Parteianhänger nicht eingeengt wird. Macht es schließlich etwas aus, ob unsere Häuser mit Auslandshypothek belastet sind oder Industriekonzernunternehmen Ausländer gehören? Vom deutschen Boden können sie nicht entfernt werden. Dadurch aber werden die Geldgeber für uns interessiert. Sie müssen beitragen, daß die Werke im Gang bleiben und die flüssigen Mittel vorhanden sind. Zu verdienen ist aber nur, wenn eben die flüssigen Mittel da sind. Dieser Standpunkt ist viel umfrittener. Besser jedoch, von fremden Geldern zu leben und Gewinne einstreifen, als in Not und Elend verkommen. Selten einmal ist es jemand gelungen, aus dem Nichts, ohne fremde Hilfe etwas Großes zu schaffen. Immer, in den meisten Fällen wenigstens, hat jemand geholfen unter die Arme greifen müssen und den Geholfenen hat es nie gereut. Er hat seinen Geldmann schließlich ... ausgezahlt.

Wie eingekränkt und eingeengt heute aber die deutsche Wirtschaft ist, weiß jeder, der die Augen öffnet. Wenige Ausnahmen sind nicht als Regel anzusehen. Beispiele tragen am besten dazu bei, den Blick zu schärfen. Es ist festgestellt, daß im Deutschland monatlich für Wechsel drei Millionen zum Vorkauf gehen. Aber aber weiß nicht, daß es früher ebensolange war, wenn ein Wechsel zum Vorkauf ging? Täglich werden, um noch genauer zu sein, 33 000 Wechsel profittiert, aber mit anderen Worten 33 000 Geschäftsteile mühen nicht, wo an einem Tage das Geld herholen sollen, um eine bringende Verpflichtung zu erfüllen. Täglich werden in Deutschland 90 000 Zahlungsbefehle vollstreckbar erteilt und 35 000 Forderungen vorgenommen, von denen 12 000 fruchtlos verlaufen.

Die Verhältnisse liegen in allen Teilen trübselig. Und man sieht nach Berlin, nach dem Barometer, um festzustellen, ob es eine Besserung zeigt. Dieses Barometer aber steht säkelt und gibt wenig Hoffnung für

die Zukunft. Youngplan und Kriegsliquidierung mügen als hellerer Streifen am Horizont der Wirtschaft erscheinen, bis sie wirksames Licht geben, wird noch eine lange Zeit vergehen.

## Bereinigte Staaten von Europa! Ein Vorstoß Briands beim Völkerverbund?

Paris, 12. Juli.  
Die Gerüchte, die von einer Konferenz zur Vorbereitung der Vereinigten Staaten von Europa wiffen wollten, finden nunmehr ihre Bestätigung durch Aussagen des „Ceuvre“, dem man gute Beziehungen zum Außenminister Briand nachsagt. Das Blatt schreibt hierüber:

Im den Tagen, an dem Briand Offiziell warnte, nicht in Deutschland aufzugeben, sondern in Europa, waren seine Pläne bereits fertig. Briand zusammenzufassen. Er wollte es zuerst vielleicht wirtschaftlich, dann politisch dazu bringen, sich seiner für sich selbst und nicht gegen jemanden gemeint ist Amerika - kommt zu werden. Bei der Verwirklichung dieses seines alten Traumes sieht sich Briand jetzt an. Zu seinem großen Plan, der sehr viele und seine Fragen, besonders die Anschließ- und Winderheitenfrage, beizugehen soll, hat Briand jetzt zahlreiche günstige Meinungsäußerungen aus dem Völkerverbund erhalten, die ihm sehr ermutigen. Er hofft, seinen Plan im September der Völkerverbundversammlung in großen Zügen unterbreiten zu können. Gegen Ende des Jahres soll dann eine Konferenz stattfinden, die die erste Grundzüge für eine europäische Organisation festlegen soll.

Das „Ceuvre de Paris“, das ebenfalls von einer beratenden Initiative Briands im Sinne der Vereinigten Staaten von Europa spricht, läßt an einem solchen Plane auffallen scharfe Kritik.

Das Blatt begründet Briands Absichten folgendermaßen: Briand sieht die Schwierigkeiten seiner Politik von Locarno und Thoirn herab, zuerst die Räumung, dann eine große Offensiv gegen das französische Heer (Abrüstung) und gegen die Verbündeten Frankreichs in Mittel- und Osteuropa unter dem Vorwande des Winderzweckrechtes. Zur

Befriedigung so vieler Gefahren kann Briand nicht einmal auf die Unterstützung Englands rechnen. Was mit gewonnen sein werden in Ausführung der von Briand unterzeichneten Verpflichtungen nachzugehen, wird er als ein Opfer, das den edlen Idealen gebracht wird, bezeichnen.

### Unsere Verbündeten

von Warschau, Prag usw., die durch das Nachgeben der französischen Politik geschwächt wurden, werden den Rat erhalten, ihre Hoffnung und ihre Stärkung in der europäischen Verflechtung zu finden.

Wir sind der Meinung, so lange im europäischen Staatensystem immer noch zwischen Siegern und Besiegten unterschieden wird, so lang und diesen Siegern sich sogar Polen, Tschechen, Serben und Rumänen rechnen, so lange die angeblich alleinige Kriegsschuld eines Teils als gefälliges Propagandamittel benutzt wird, so lange ein Teil unter solcher unerträglichen Lasten leidet, während der andere gerade hieraus blühenden Aufschwung nimmt, so lange die Diktatorträge Geltung besitzen, hat es mit den Vereinigten Staaten von Europa gute Wege. Der vielschichtige Herr Briand läßt besser, sein Lebenswerk zunächst in einer aufrichtigen Veröhnungspolitik zu suchen, die nirgends tiefschmerzenden Stachel hinterläßt, und danach zu handeln.

## Behobene Schwierigkeiten. Neue Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin 12. Juli.  
Nachdem die Schwierigkeiten in der Frage der Arbeiterschutzesabgabe zwischen der deutschen und tschechischen Regierung beseitigt sind, werden die deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen, und zwar wird voraussichtlich bereits am 12. Juli eine erste Fühlungnahme zwischen dem Führer der tschechischen Delegation und dem Leiter der handelspolitischen Abteilung des Außenministeriums in Prag, Friebrmann, und dem deutschen Delegierten, Vortragender Legationsrat Windel vom Auswärtigen Amt, stattfinden. Nach einer Besprechung über den Arbeitsplan kann damit gerechnet werden, daß die Verhandlungen im Großherbst fortgeführt werden.

In unterrichteten Kreisen wird weiter damit gerechnet, daß nunmehr auch die Handelsvertragsverhandlungen mit Desterreich zu einem grundlegenden Abschluß kommen, und zwar wird nicht, wie bisher, an ein neues Folgeabkommen, sondern an einen Handelsvertrag im ganzen gedacht. Die deutsch-österreichischen Verhandlungen würden insbesondere einen Antriebs erfahren, wenn es in der Zwischenzeit gesungen sollte, mit der polnischen Regierung über den Handelsvertrag einig zu werden. Schließlich rechnet man auch damit, daß im Frühjahr nächsten Jahres die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien aufgenommen werden können, wenn inzwischen Rumänien eine Regelung der Zollfragen vorgenommen hat.

## Aus dem Preussischen Landtag.

Der Landwirtschaftsminister über die Döpreussenhilfe.  
Berlin, 12. Juli.

Im Preussischen Landtag äußerte sich Landwirtschaftsminister Dr. Steiger zu der Sperrung der Döpreussenhilfe für die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Verbandes. Er gab eine ausführliche Darstellung der Gründe, die die Reichs- und die Staatsregierung zur Kreditverleiher veranlassen hätten, wobei er den Landwirtschaftlichen Verband für die Verzögerung der Auszahlungen verantwortlich machte.

Auf Anfrage der Staatsregierung wurde dieser Verband am 9. Juli erklärt, daß er die Aufhebung des Volkslofts desvertrags einig zu werden. Schließlich rechnet man auch damit, daß im Frühjahr nächsten Jahres die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien aufgenommen werden können, wenn inzwischen Rumänien eine Regelung der Zollfragen vorgenommen hat.

## Bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge

gegen die preussische Regierung wurde besonders der Ausfall der Abstimmung gegen Kultusminister Dr. Beder bemerkt.

Bei dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtministerium fanden 214 Stimmen der Regierungsparteien gegen 187 Stimmen der Opposition, bei der Abstimmung gegen den Innenminister Grzesinski 213 gegen 195 Stimmen. Im Fall Beder gaben die Regierungsparteien 209 Stimmen gegen, die Opposition 146 Stimmen für den Antrag ab.

Der große Unterschied bei dieser Abstimmung wird darauf zurückgeführt, daß bei den Regierungsparteien 12 Sozialdemokraten, die für die Abkündigung des Reichstages nicht mitstimmen, während bei der Opposition die Kommunisten nicht mitstimmten, weil sie die Begründung des Mißtrauensantrages gegen Beder ablehnten.

## Leberwahrungsausschuß völlig unnötig

... sagt der „Daily Telegraph“

London, 12. Juli.

Der britische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet ergänzend über den Inhalt der französischen Antwortnote, daß, abgesehen von der Einigung über den Zeitpunkt und der Annahme der englischen Forderung auf gleichzeitige Behandlung der politischen wie finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, die französische Regierung nach wie vor durchgefordert, wenn auch gleichzeitige Behandlung der politischen und technischen Fragen Sonderverträge für sich zu gewinnen wisse. Hinter der Ablehnung Londons als Tagungsort verberge sich wahrscheinlich der französische Wunsch, auf diese Weise den Vorbehalt der Konferenz zu erhalten.

Der Berichterstatter weist weiter darauf hin, daß gewisse, in der letzten Note angeführten Anregungen über das einseitige Verfahren auf britischer Seite Abzusehen sind dürften, so wenn man auf französischer Seite die Genfer Gesandtschaft vom September 1928 als endgültig hinzustellen dürfte, als ob es sich um einen Vertrag zwischen Regierungen handele, während es in Wirklichkeit nur ein vorläufiges Übereinkommen sei. England habe auch nicht wie Frankreich die Abkündigung der Endregelung der Kriegsschuldfrage und Bildung eines Leberwahrungsausschusses im Abseits untergeordnet. Briand habe zwar in Genf seinezeit veräußert, diese Aufstellung durchzubrühen, aber entscheidenden Widerstand bei den deutschen Reichsregierungen gefunden. Schließlich habe man sich auf eine unabhängige, aber gleichzeitige Behandlung aller drei Fragen geeinigt. Praktisch sei aber nur die Kriegsschuldfrage bisher erörtert worden, so daß der Genfer Grundgedanke der Gleichzeitigkeit nicht genau befolgt worden sei.

Die Abkündigung sei überdies in der Entscheidung als die erste der zu behandelnden Fragen genannt worden. Wie diese Ungelegenheit auch liegen möge, der Kelloggakt habe nach britischer Meinung einen neuen Faktor in die Behandlung der Abkündigung und Sicherheitsfrage gebracht. Da durch ihn die Friedensbürgschaft verläßt würde, müßte er auch die Beweismittel dafür erhöhen, daß der von französischer Seite angestrebte Leberwahrungsausschuß vollständig unnötig sei.

## Arbeit der Organisationsausschüsse.

Deutsche Vertreter schon ernannt.

Berlin, 11. Juli.

Nachdem das Reichskabinett sich in letzter Zeit mehrfach mit der Frage der im Young-Plan vorgesehenen Organisationsausschüsse beschäftigt hat, ist die Entscheidung u. a. auch darüber gefallen, welche Persönlichkeiten Deutschland in die Ausschüsse entsenden will. Über die Namen der deutschen Vertreter hält man sich auf unfähiger Stelle jedoch noch in Schweigen. Da es sich vorwiegend um die Ausarbeitung eingehender Entwürfe über bestimmte technische Fragen handelt, ist anzunehmen, daß die Fachreferenten der beteiligten Ministerien, also des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes, den Hauptteil der Arbeiten übernehmen werden.

Neben dem Organisationsausschuß für die Bank für internationale Zahlungen ist von ganz besonderer Wichtigkeit der Organisationsausschuß für die Anpassung der nach dem Dawesplan erlassenen deutschen Besetze. Dieser Ausschuß wird drei Unterausschüsse für die us je zwei von der Reparationskommission ernannten Gläubigervertretern und je zwei von der deutschen Regierung ernannten deutschen Mitgliedern bestehen soll. Zwei dieser Unterausschüsse werden sich mit den großen Fragen der Unabhängigkeit der Reichsbank bzw. der Unabhängigkeit der Deutschen Reichsbank befassen, während der dritte Unterausschuß sich mit der Anpassung des Systems zu sorgen haben, nach dem die für die Dawesanleihe bestellten Sicherheiten verwaltet werden.

## Ein großer Tag in Paris.

Poincare vor der Kammer.

Paris, 12. Juli.

Die Kammerführung, in der Poincare nochmals alle die Ausführungen, die er vor dem auswärtigen Ausschuß und dem Finanzausschuß im Laufe der letzten Zeit gemacht hatte, wiederholen und vertiefen will, begann um 3 Uhr nachmittags. Trotz tropischer Hitze in der Stadt ist es kühl im Palais Bourbon, in dem die Abgeordneten sehr zahlreich versammelt sind. Fast sämtlich Mitglieder sind anwesend. Sofort nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten das Wort. Der erwartete hatte, daß Poincare mit langatmigen Ausführungen der Ereignisse beginnen werde, die zu der kritischen Lage führten, in der sich Land und Regierung wegen der Ratifizierung der Schuldenabkommen befinden, daß sich anse-

nehm entfällt. Nach wenigen einleitenden Worten ging Poincaré bereits auf die einzelnen Fragen ein. Das Ganze folgte ihm förmlich und kritisch und sorgte mit Beifall.

Wahre Wertschätzung erhob sich mehrfach auf den Bänken der Rinken, doch kam es nicht zu längeren Unterbrechungen.

Poincaré wies zunächst auf den engen Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden einerseits und dem Youngplan andererseits hin. Er warnte vor der Ratifizierung, die niemand verheihen und die die ehemaligen Verbündeten Frankreichs aus schärfste verurteilen würden.

Falls die Kammer kein Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung habe, daß diese die kommenden Verhandlungen gut führen werde, sollte sie der Regierung ihr Vertrauen entziehen.

Obgleich es ihm schwer falle, müsse er so verdienten Bevölkerungsgruppen wie den ehemaligen Frontkämpfern gegenüber, die die Fragen nicht klar erkennen, die Stimme der Vernunft wahren lassen.

Die Schulden an Amerika seien anerkannt und seien im voraus ratifiziert.

Man könne es bedauern, daß eine Vorbehaltsklausel fehle, doch könne man dies nicht mehr ändern, da alle Verträge in dieser Richtung geschlossen seien.

Er hat von uns Deutschen eine Verpflichtung über 62 Jahre im Young-Plan verlangt und mit der französischen Verpflichtung begründet, an die Vereinigten Staaten gleichfalls 62 Jahre zahlen zu müssen.

Für den weiteren Verlauf seiner Rede gab Poincaré dann folgende Dispositionen: Er werde zuerst über die Schulden an Amerika, dann über die Schulden an England und schließlich über die bevorstehende Konferenz in feiner Weise gebunden sei.

### Noch immer kein Räumungstermin!

Die Tribuns- und Räumungsfrage vor dem Unterhaus.

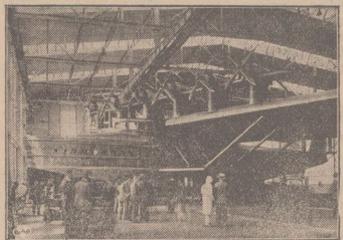
Die Tribuns- und Räumungsfrage war Gegenstand mehrerer Anfragen im Unterhaus. Sozialistischer Abgeordneter erklärte, daß die Regierung durch die Annahme der Empfehlungen der Pariser Schiedskommission in ihrer Handlungsfreiheit auf der bevorstehenden Konferenz in feiner Weise gebunden sei.

Der Kriegsminister gab bekannt, daß in diesem Jahre von der britischen Besatzungsarmee an Rhein keinerlei Manöver durchgeführt würden.

Ueber den Räumungszeitpunkt dem die Minister jeden näheren Hinweis, doch lassen die letzten Erklärungen des Außenministers keinen Zweifel, daß aus der Räumung der deutschen Zivilangehörigen im Dienste der englischen Besatzungsarmee zum 1. September nicht ohne weiteres auf den zu diesem Zeitpunkt erfolgenden Abzug der englischen Truppen geschlossen werden kann.

Für den völligen Abzug der Engländer kommt der 1. September, wie mehrfach betont wurde, nicht mehr in Frage. Das wahrscheinlichste Räumungsdatum liegt in der Nähe der Weihnachtszeit.

Es ist anzunehmen, daß die englische Regierung für den Fall, daß eine Einigung über die vollständige Räumung nicht erzielt werden kann, Zeit findet, um bis dahin auf eine Räumung unabhängig von den übrigen Besatzungsmächten durchzuführen.



„Do X“ vor dem Start. In den nächsten Tagen wird auf dem Boden der Start des größten bisher erbauten Flugzeuges, des 12motorigen „Do X“, erfolgen. Die Motore des riesigen Flugzeuges werden 6000 Pferdekrafte entwickeln und es befähigen, 50 Personen zu tragen.

### Die innerpolitische Lage in Paris.

Vor der Poincaré-Erklärung in der Kammer.

Die Kammer tritt nun endgültig in die Beratung der Schuldenabkommen ein. Die erste Sitzung wird ziemlich früh verlaufen und völlig von den Ausführungen des Ministerpräsidenten Poincaré ausgefüllt werden.

Zwischen hat sich nun die Frage, die innerpolitisch längere Zeit recht jugendlich war, wesentlich geklärt. Die Liga für Menschenrechte hat Partei für die Ratifizierung ergriffen. Die Opposition gegen die Ratifizierung wurde außerdem noch durch den Beschluß der republikanisch-demokratischen Union stark geschwächt, in deren Fraktionsitzung Marin eine schwere Niederlage erlitt.

Ursprünglich sollten die Parteiführer Marin und der frühere Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, beide Freunde der Ratifizierung, im Namen der Gruppe in der allgemeinen Ansprache das Wort ergreifen.

### Zweiteilung der Konferenz?

Neue Unterredung Hoersch-Briand.

Bon deutscher amtlicher Stelle in Paris wird folgende Verlaufbarung ausgeben: Botschafter v. Hoersch hatte weitere Unterredungen mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Philippe Berthelot, und mit dem Außenminister Briand.

Die Unterredungen dienten der Fortführung der Aussprache über die mit der organisatorischen Vorbereitung der Regierungskonferenz zusammenhängenden Fragen.

In der Unterhaltung zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoersch einerseits und dem französischen Außenminister Briand und dem Generalsekretär Berthelot andererseits sind noch einmal alle diejenigen Fragen besprochen worden, die bereits zu Beginn der Woche Gegenstand eingehender Unterredungen waren, insbesondere die Zerteilung der bevorstehenden Konferenz in einen politischen Teil und in einen zweiten Teil, der den Arbeiten über den Young-Plan gewidmet sein soll.

### Flottenabrüstung in England.

Bericht der Arbeiterregierung auf das U-Boot-Bauprogramm.

London, 12. Juli.

Die Regierung soll nicht beschließen, das gesamte Flottenbauprogramm der konservativen Regierung durchzuführen. Das Kabinett werde zuerst darüber, welche Flottenbauten abgelehnt werden könnten. Ursprünglich habe die Absicht bestanden, das Programm vollkommen aufzugeben.

Der Nachdruck dieser Feststellungen liegt in dem Bericht auf das U-Boot-Bauprogramm, für den eine Verfüllung abzuwarten bleibt.

### Die Reform des Strafrechts.

Eine Rede des bayerischen Justizministers.

München, 11. Juli.

Der bayerische Justizminister Gürner sprach im akademisch-politischen Klub über die Reform des Strafrechts und des Strafvollzugs und teilte dabei a. a. mit, daß die Todesstrafe wahrscheinlich verfallen werde.

Eine besondere Neuerung werde sein, daß dem Richter bezüglich des Strafmaßes die größte Freiheit eingeräumt werde. Hinsichtlich der Geldstrafen seien nach oben fast gar keine Grenzen mehr gezogen.

Spanenfurt in der Schwed. Paris, 12. Juli. Die Gendarmarie in Sena verhaftete umweil von Kalfjan in der Slowakei einen 25jährigen Absolventen der landwirtschaftlichen Mittelschule in Gnomia im ungarischen Komitat Debreczin, der die Legitimation der Organisation Besente, drei Grenzlandarten, kompromittierende Aufzeichnungen und Anmerkungen sowie zwei verlegte Briefe bei sich hatte.

## Fraulin Luise Krammer

Koman von Rosa Porten.

(28. Fortsetzung.)

Wenn man jetzt ihr Heim betrat — es war längst nicht mehr die „behagliche“ Fünfstübchenwohnung in der Kafferkasse, sondern lag am Kurfürstendam — öffnete ein reißgelackter Diener mit starrtem Diplomatengehalt die gelächelte Doppeltür und verpochte mit feierlicher Miene, einmal nachzusehen, ob die gnädige Frau zu empfangen geruhe.

Den Gipfel ihres Ruhmes hatte Thea zu Anfang Dezember erklommen. Kramer strahlte, die beiden „Feldbauern“ waren zufrieden und am Besten Abend schliefen sie „unter treiflichen“ „Küchlein“ eine wohlverdiente Ruhepause ein.

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

richtigen zu kämpfen hatte, war von der Probe gekommen, und Drei machte sich über die freudüberdovene Gelabe des „hochherrschlichen“ Hauses amüfend, auf der Straße, indes seine Frau im Hochstuhl zur Schwester hinauf fuhr. Diese hatte eine schlechte Nacht gehabt, war soeben erst aufgestanden und empfing Edith sehr ungnädig.

„Na, läßt du dich auch einmal wieder bei uns sehen?“ sprach sie, jedes Wort dehnend.

„Mein Gott, Liebste, du weißt ja, wie stramm wir zu tun haben, Eugen und ich! Und die freie Zeit nimmt Mutters Pflege doch sehr in Anspruch. Es geht ihr übrigens gar nicht gut, und ihrtweogen komme ich auch hauptsächlich.“

„Ich konnte mir ja denken, daß Ihr wieder was brauch! Gott findet Ihr ja nicht den Weg zu uns.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

deiner Hoheit nicht fehlen lassen und nie mit unserem Urteil über deinen Mann hinter dem Berge gehalten. Nein! Wiederprüf mich nicht! Daß ich es dir ruhig sagen, — es ist vielleicht für lange Zeit die letzte Gelegenheit, die ich dir bieten. Dieser Mensch, der nichts höheres in der Welt kennt, als Geld, hat dich so völlig verdorben, daß du dich darüber ärgerst, von den Unlängmen, die dir in den Schoß fallen, deiner kranken Mutter ein Almosen geben zu müssen.“

„Halt du mir noch etwas zu sagen?“

„Nein...! Oder doch! Wenn du deiner Muttererner eine Hilfe zugehast hast, so sende sie ihr, bitte, wie früher, per Post.“

„Soll geschehen! Auf Wiedersehen!“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“

„Thea, du weißt recht gut, daß wir die Wohnung, die allerdings für uns zu teuer ist, seitdem du ausgezogen bist, zum 1. April gekündigt haben.“



# Landmanns Sonntagsblatt

## Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm.  
Jeder Kaufpreis aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1929

### Einiges über die ostpreussische Zucht des deutschen Edelschweines.

Von M. Garfeld. (Mit Abbildung.)

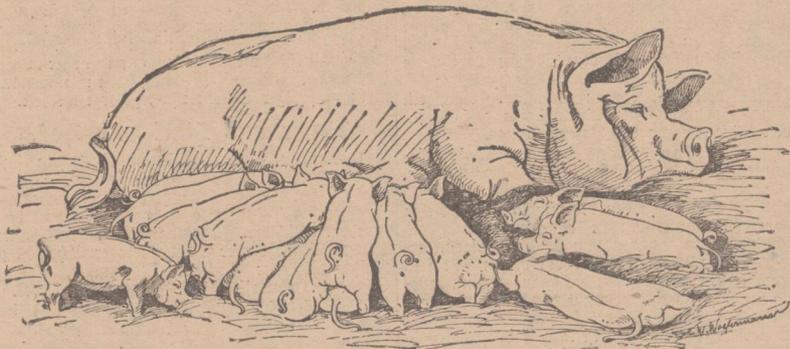
In Ostpreußen spielen in der Schweinezucht nur zwei Rassen eine Rolle, in erster Linie das deutsche Edelschwein, in zweiter Linie das veredelte Landschwein. Ostpreußen ist das größte geschlossene Edelschweinezuchtgebiet Deutschlands. Die Zucht des veredelten Landschweines tritt dagegen stark zurück. Bei der Auswahl der Schläge haben in Ostpreußen die wirtschaftlichen und Absatzverhältnisse den Ausschlag gegeben. Die Notwendigkeit eines schnellen Umsatzes hat dort die Zucht des raschwüchsigen Edelschweines mehr hervortreten lassen, die vorwiegend in den Händen des Großgrundbesitzes liegt. In Ostpreußen sowohl wie im übrigen Deutschland haben die weißen englischen Schweine einen günstigen

dem ursprünglich angezüchteten Mopskopf ist man längst wieder abgekommen. Die Stirn ist breit, die Ohren stehen aufrecht und etwas nach vorn geneigt. Der Rüssel zeigt kräftige Entwicklung. Ein breiter, voller Hals, ein langer, breiter Rücken, ein breites Kreuz und weite und tiefe Brust, dazu gut gestellte gerade Beine vollenden das Bild eines kräftig gebauten Tieres, dem jede Art von Überbildung fern geblieben ist. Mit dem deutschen Edelschwein hat man ein Schwein gezüchtet mit langen schweren Speckseiten, wobei auch ein starkes Knochengestüt mit der erforderlichen Muskulatur herausgebildet werden muß. Dazu muß ein solches Tier auch Wüchsigkeit zeigen, und um sie zu erzielen, ist eine reichliche Bewegung in der Jugend notwendig.

Ostpreußen hatte schon recht frühzeitig eine Anzahl bekannter Hochzuchten. In den Jahren von 1860 bis 1900 sind diese alten

denkt da mancher Sandbauer und führt seinem Sandacker auf das Hektar 80 Doppelzentner kohlen-sauren Kalk und mehr zu in der Hoffnung, ihn dadurch mit einem Schläge auch luzernefähig zu machen. Die Wirkung einer solchen Kalkung zeigte sich schon im ersten Jahre, aber im negativen Sinne. Der erwartete Erfolg blieb völlig aus, trotzdem doch der Kalk durch Pflug, Krümmer und Egge so gründlich, wie das mit diesen Geräten nur möglich ist, mit dem Boden vermischt worden war. Die kalkliebende Luzerne entwickelte sich geradezu kümmerlich, so daß sie noch während des ersten Sommers wieder umgepflügt werden mußte. Um derartige üble Erfahrungen, die durchaus nicht vereinzelt dastehen, auch anderen Sandbauern zu ersparen, muß auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht werden, die bei der Aufkalkung zu beachten sind. Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß eine gründliche, vollkommene Durchmischung des Kalkes mit dem Boden mittels der genannten Geräte nicht möglich ist. Es werden innerhalb eines großen Bodenvolumens die aufgeführten Kalkteilchen sich nur sehr zerstreut vereinzelt und ungleichmäßig verteilt vorfinden. Das ist selbst dann der Fall, wenn der Kalk, wie das eigentlich sein sollte, beim Ausstreuen völlig trocken war und stark staubte. Dazu kommt ferner, daß sich im Gegensatz zu den Kalifalzen und Phosphaten der Kalk nur sehr langsam im kohlen-sauren Bodenwasser unter Umwandlung in doppeltkohlen-sauren Kalk auflöst und verteilt. Dazu gehören einige Jahre. Und so lange das nicht geschehen ist, wirkt eben jedes Kalkteilchen im Boden nur auf seine Nachbarschaft ein in einer Entfernung von nicht weiter als vielleicht ein Millimeter. Die ganze übrige Bodenmasse bleibt dann nach wie vor kalkarm und läßt somit auch keine Luzerne oder sonstige kalkbedürftige Pflanze gedeihen. War nun aber der Kalk beim Ausstreuen sogar feucht und klumpig, dann ist von einer gründlichen Verteilung im Boden keine Rede mehr. Dem Kalk und Wasser bilden zusammen Kalksteine, und mit diesen hat man gedüngt. Die Auflösung und Verteilung solcher Kalkbrocken und Kalksteine im Boden geschieht natürlich noch weit langsamer als wenn der Kalk beim Ausstreuen staubig gewesen wäre. Dagegen dieses Stauben beim Ausstreuen nicht angenehm ist, ist es doch für die bessere Wirkung des Kalkes ganz wesentlich.

Es wäre nun falsch, zu glauben, in vorliegendem Falle durch eine noch stärkere Kalkgabe zu einem schnelleren Erfolg zu kommen. Das Gegenteil würde eintreten. Es muß sich nämlich die Kleinlebewelt des Bodens, ohne die jedes Pflanzengedeihen unmöglich ist, immer erst allmählich den durch die Kalkzufuhr geschaffenen veränderten Lebensbedingungen anpassen und sich auf den erhöhten Kalkzustand des Bodens einstellen. Dazu gehört aber Zeit. Es ist vielmehr rätlich, den Boden ganz allmählich mit Kalk anzureichern; ihn durch kleinere Kalkgaben aufzukalken. Auch dieses beansprucht die Zeit einiger Jahre. Aber das ist ja das Eigentümliche des ganzen landwirtschaftlichen Betriebes, daß bei ihm ein schneller Umsatz wie bei der Industrie unmöglich ist, daß man dem Faktor Zeit immer Rechnung tragen muß. Besonders aber beansprucht jede Art von Bodenverbesserung Zeit und somit auch das



Weißes deutsches Edelschwein, Sau „Angrid“.

Boden für ihre Entwicklung gefunden. Es ist hier wie dort den deutschen Hochzüchtern gelungen, ein typisches Schwein heranzuzüchten, das seit 1898 den Namen „Deutsches Edelschwein“ führt. Diesen Namen verdient es auch mit recht. Es ist ein gut gebautes, frühreifes, fruchtbares, schnellwüchsiges, leicht mastfähiges Tier, das bei intensiver Fütterung das gereichte Futter schnell umsetzt und hoch verwertet. Bei Mastfutter erreichen diese Schweine mit sieben Monaten ein Lebendgewicht von 125 kg und mehr, sie eignen sich dabei in erster Linie für die Erzeugung von Ladenschweinen zum unmittelbaren Verkauf. Entsprechend den schwierigen klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen wird in Ostpreußen auch viel Wert auf Robustheit und gute Gesundheit gelegt. Mit all diesen wertvollen Eigenschaften hat dieses Schwein viel zur Verbesserung der gesamten deutschen Schweinezucht beigetragen.

Betrachten wir das Äußere dieses Schweines. Die Haut ist von weißer Farbe und am ganzen Körper mit feinen weichen Borsten bedeckt. Der Kopf zeigt mittlere Länge und eine leicht eingebogene Profilinie. Von

Edelschwein-Stammzuchten entstanden, in der nachfolgenden Zeit sind weitere Hochzuchten hinzugekommen. Unsere Abbildung zeigt uns ein typisches Bild einer Sau des deutschen Edelschweines, es ist die Fuchtsau „Angrid“ aus der bekannten Ostpreussischen Zucht des Herrn Unterberger, Klein Mödersdorf, der auf so manchen Zuchtausstellungen sich durch seine Zuchten erste Preise geholt hat. So auch auf der gelegentlich der 16. deutschen Ostmesse veranstalteten Jahresschau ostpreussischer Schweinezüchter. Zu der wohl gelungenen Jahreschau kann man die rührigen Züchter der Königsberger Schweinezüchter-Vereinigung nur wärmstens beglückwünschen.

### Worauf es bei der Kalkung des Sandbodens ankommt, damit Mißerfolge ausbleiben.

Von Dr. W. Weiß.

Unsere Sandböden sind im Laufe der Zeiten außerordentlich kalkarm geworden und dazu noch sauer obenrein. Beides beseitigt nur eine richtig durchgeführte Zufuhr von Kalk, die Aufkalkung des Bodens. „Viel hilft viel“.



Aufkalken eines Bodens. Besonders langsam aber geht diese Bodenverbesserung auf den Außenschlägen vor sich, die ja immer in der Düngung kleinstückerlich behandelt werden und deshalb besonders nährstoffarm sind. Um sandige Böden aufzukalken, mag man je Hektar vielleicht mit 40 Doppelzentner kohlenfauren Kalk und weniger beginnen und so allmählich zum Ziele kommen. Bei dieser langsamen Aufkalkung ist auch bei Kartoffeln kein Schorf zu befürchten, der nach stärkeren Kalkgaben regelmäßig eintritt. Etwas schneller kommt man bei der Anwendung von Branntkalk auf Sandboden zum Ziele, der natürlich nur in kleinsten Gaben aufgeführt werden darf. Ihn darf man sogar zu Roggen auf den Kopf geben, wenn das Blatt trocken ist, um Nebenwirkungen möglichst zu vermeiden.

Wer einen kalkarmen Sandboden bewirksam macht, sollte zu dessen allmählichen Aufkalkung schreiten, vielleicht in ähnlicher Weise, wie das seinerzeit Professor Julius Kühn auf einem mageren Sandboden der Lausitz ausführen ließ. Er erhielt möglichst in jedem Jahre einige Zentner trockenen kohlenfauren Kalk auf den Boden und wurde dadurch erheblich verbessert.

Wir kommen zurück zu unserer Frage: Worauf kommt es bei der Kalkung an, damit Mißerfolge ausbleiben? Die Antwort läßt sich in folgenden kurzen Satz zusammenfassen. Das Kalken soll in kürzeren Zeitabschnitten und in kleineren Mengen erfolgen, der Kalk soll staubtrocken sein und mit der Ackerkrume möglichst gründlich vermischt werden. Das läßt ihn dann in einigen Jahren zur vollen Wirkung kommen und läßt mit der Zeit auch auf einem kalkarmen Boden die Luzerne gedeihen, die dann wieder imstande sein wird, den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb umzugestalten und ertragreicher zu machen. Denn erhöhte Futtermengen verstärken die Viehhaltung, damit auch die Düngerzeugung, und diese wiederum bewirkt Steigerung aller Erträge.

### Der Rosenmeltau und seine Bekämpfung\*).

Von Regierungsrat Dr. Laube r. (Mit 2 Abbildungen.)

Unter den vielen Krankheiten und Schmarozerpilzen, die an Garten- und wilden Rosen vorkommen, gibt es mehrere, die in Rosenzüchten häufig sehr großen Schaden anrichten. So soll im folgenden kurz der Rosenmeltau besprochen und Maßnahmen zu seiner Bekämpfung empfohlen werden.

Krankheitsbild und Schaden. Auf den Blättern der Rosen bildet sich häufig ein mehrlappiger weißer Flaum, manchmal in einzelnen

Blütenblätter können in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese als „Rosenmeltau“, „Rosenfäule“ oder „Rosenweiß“ bezeichnete Krankheit ist sehr weit verbreitet und jedem Rosenzüchter bekannt (Abb. 1 und 2).

Ursache. Der weiße Flaum erweist sich unter dem Mikroskop als spinwebenfeine Pilzfäden, die auf der Oberfläche der Pflanze hinwachsen und ihre Nahrung mittels winziger Saugorgane den Oberhautzellen der Pflanze entziehen. Der Pilz ist eine echte Meltauart, also ein obligater Schmarozer, Sphaerotheca pannosa var. rosae (Oidium leucocoonium). Er entwickelt zahlreiche kurze Sporenträger mit reihenweise entstehenden ovalen, farblosen Sporen, die den Schädling während der Vegetationszeit von Rose zu Rose verschleppen und verbreiten. In den dicken, fleisigen Meltaupolstern an den Zweigen bildet der Schädling zuweilen im Herbst winzige, kugelige, schwarze Fruchtkörper (Perithezien), die den Winter überdauern. Außerdem vermag der Rosenmeltau im Spätsommer in einzelne Nuten einzudringen, in ihnen zu überwintern und sich auf dem im Frühjahr daraus hervorsprossenden Trieb sofort weiterzuentwickeln, wie man besonders an austreibenden Kletterrosen zuweilen gut beobachten kann. Die Krankheit tritt sowohl im Freien wie an Treibrosen unter Glas auf, doch sind die verschiedenen Sorten ziemlich ungleich anfällig. Manche werden nur selten und schwach befallen, andere stärker bzw. sehr stark, so z. B. Crimson Rambler. Feuchte Wärme, Lichtmangel, eingeschlossene dünne Lagen, woß auch Zugluft und starke Temperaturveränderungen, sowie leichte, sandige und kalte, nasse, angeblich auch alkalische Böden gelten als meltaugünstig. Nicht selten finden sich auf dem Meltau vereinzelt kleine, schmutzgraue Mäckenmaden (Myodiplosis), die sich von dem Meltau ernähren. Auch ein kleiner Schmarozerpilz, Cionnabolus, zerstört zuweilen die Sporen des Rosenmeltaues.

Bekämpfung. Eins der am längsten bekannten Pflanzenschutzmittel ist das Schwefelpulver. Wie gegen den echten Meltau des Weinstocks wird es auch gegen den Rosenmeltau seit vielen Jahrzehnten mit Nutzen angewendet. Sobald sich die ersten Spuren von Meltau zeigen, am besten schon vorher, sollten die Rosen mit fein gemahlener Schwefelpulver ganz dünn, aber gleichmäßig überall gestäubt werden, und zwar am besten vormittags bei sonnigem, windstillem Wetter. Das Bestäuben ist nach Bedarf alle zehn

auch andere Schwefelpräparate, besonders Erstick-, Schwefelkalkbrühe, Schwefelkalkumbrühe, mit Nutzen angewendet worden. Auch schon vor dem Austreiben ist eine Bestäubung eines der genannten Mittel ratsam. Im Herbst sollten alle meltaubefallenen Triebe und Triebspitzen abgeschnitten und vernichtet werden. Das gleiche sollte mit solchen jungen Trieben geschehen, die sich schon gleich beim Austreiben im Frühjahr



Abbildung 2. Rosenmeltau (verfallene Knospe).

meltaubefallen zeigen. Endlich sollte für richtige allgemeine Pflege der Rosen, geeignete Bodenbeschaffenheit bzw. Verbesserung und Düngung, keine Überdüngung, mit Stickstoff, sonnige Lage, in der Treiberei Vermeidung von Zugluft, starkem Temperaturschwankungen und zu hoher Luftfeuchtigkeit, nötigenfalls Ausschalten unheilbar meltauanfälliger Sorten usw., georgt werden.

### Neues aus Stall und Hof.

Gedämpfte oder eingesäuerte Kartoffeln sind ein ausgezeichnetes „Schweinemastfutter“. Zu den eiweißarmen Kartoffeln gehört jedoch unbedingt eiweißreiches Beifutter; auch etwas Schrot ist beizugeben. Richtige Fütterung täglich je Schwein 200 g Fischmehl oder 4 Liter Magermilch, 100 g Fleischmehl oder 4 Liter Magermilch, 700 g Schrot und Kartoffeln füt. Dr. L.

Das Selbstmelken oder Selbstausaugen der Ziegen ist ein schwer zu beseitigender Fehler. Oft entsteht er dadurch, daß die Ziege ein oder zwei Tage nicht ausgemolken worden ist, so daß die sich stauende Milch Unbehagen erzeugt, das die Tiere durch Selbstausaugen zu lindern versuchen. Dazu kommt noch der Geschmack der Milch, der den meisten Tieren sehr behagt. Zur Abgewöhnung ist zunächst ein häufiges Melken durchzuführen, und hilft auch dieses nicht, dann sind mechanische Vorrichtungen anzuwenden, von denen die sogenannte Schürze das empfehlenswerteste ist. Sie wird aus Segeltuch angefertigt und mit einem Lederriemen über den Hüften befestigt, so daß sie das Uter vollständig bedeckt. W—e.

Der Latzenrost im Kaninchenstall hat nur wenig Zweck, er kann sogar recht unpraktisch wirken, wenn z. B. die Zwischenräume zwischen den einzelnen Latzen zu groß sind, wodurch leicht Verletzungen an den Krallen der Tiere entstehen können. Es muß auch für die Kaninchen eine Qual bedeuten, wenn sie sich auf einem solchen Roste aufhalten müssen. Das beste ist immer ein dichter Fußboden mit genügender Neigung und eine dicke Streu von Torf, worüber man eine Schicht Stroh bringt. Das häufige Reinigen bleibt in jedem Falle notwendig, auch das Desinfizieren mit Kalkmilch, der man Cellotrefol zusetzt. Rl.

Wenn die Küden nicht so recht wachsen wollen, dann ist irgendetwas nicht in Ordnung. Der Boden kann durch den Kot verstaubt sein; das ist in engen Räumen vielfach der Fall. Die Küden müssen dann einen andern Platz zum Auslauf bekommen. Es kann auch an Sonne fehlen; doch



Abbildung 1. Rosenmeltau (befallener Zweig).

bis vierzehn Tage zu wiederholen. Recht fein gemahlener Schwefel, wie Kobezza-Schwefel, Ventilato-Prima-Schwefel, ist der sogenannten Schwefelblume entschieden vorzuziehen. Auch ein Gemisch von neun Teilen Schwefelpulver und ein Teil Bleiarzenat wird empfohlen.

\* Auszug aus dem Sonderdruck „Die fünf wichtigsten Krankheiten der Rosen und ihre Bekämpfung“ der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

In Rosenreibereien hat man statt dessen öfters auch ein vorsichtiges Verdampfen des Schwefels, wöchentlich einmal zwei bis drei Stunden, angewendet oder ein Weitziehen der Holzrohre mit einer Schwefelkalkmischung. Statt des Schwefelpulvers sind seit einer Reihe von Jahren vielfach

folten die Tierchen auch stets Schatten aufsuchen können. In den meisten Fällen aber ist die Fütterung schuld. Sie ist oft zu einseitig, und es fehlt an Grünfuttermitteln. Auch für tierische Nahrung muß gesorgt werden. Dem Weichfutter setze man Fischmehl zu. Um den Blutumlauf zu fördern, verabreiche man im Weichfutter Johimvetol; eine graue Tablette genügt für etwa zwölf Küden. Der Erfolg ist in fast allen Fällen ein guter. Auch unter Ungeziefer können die Tierchen arg leiden. Daher öfteres Reinigen der Ställe und Anstrich mit Kalkmilch, der Cellotresol zugesetzt wird. Die besallenen Tiere bestreue man mit einer fünfprozentigen Mordazlösung (ungiftig!) und sorge für Staubbäder. Grit und Holzspäne nicht vergessen.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Beim Einlagern von ungedroschenem Getreide** ist so manches zu beachten. Zunächst wird der Erdboden der Scheune mit altem Stroh oder Slangen überdeckt, um keine Feuchtigkeit in das Getreide gelangen zu lassen. Dann vermeide man, verschiedene Getreidearten übereinander zu lagern, um einer Vermischung durch Körnerausfall vorzubeugen. An den Wänden werden die Garben so gelegt, daß das Stoppelende der Wand zugedeckt ist, das Ährenende nach innen kommt. Jedes eingelagerte Getreide fängt an zu schwitzen, wenn das auch nicht so stark wie beim Heu geschieht, so muß doch durch Lüften, Lüken oder Luftschächte für Entweichen des Dunstes gesorgt werden. Sie werden aber nur bei trockenem Wetter geöffnet, bei feuchter Witterung aber geschlossen gehalten, weil sonst mehr Feuchtigkeit hereinkommen als entweichen würde. Schneller als in geschlossenen Scheunen geschieht das Austrocknen in Feldscheunen, deren Bau sich überdies billiger stellt und die den weiteren Vorzug haben, sowohl die Ernte wie den Ausbruch zu erleichtern. Die Errichtung von Kornrieten ist immer nur eine vorübergehende Maßregel. Es trocknet zwar in ihnen das Getreide auch schnell aus, dafür aber besteht bei ihnen immer die Gefahr des Durchregnens, eines starken Mäusefraßes und der Beschädigung durch Sturm und Feuer. Außerdem verursacht ihr sorgfältiges Aufbauen und regendichtes Abdecken erhöhte Arbeit.

**Luzerne nicht zu häufig und nicht zu spät mähen.** Bei der Luzerne erfolgt nach jedem Schnitt die Bildung neuer Triebe auf Kosten der in der Wurzel enthaltenen Nährstoffreserve. Deshalb hat auch ein zu häufiges Mähen eine andauernde Verminderung der Wurzelreserven und ein Zurückbleiben im Wachstum zur Folge. Außerdem wird dadurch die Wurzelmasse nach Größe und Gewicht verringert, und es wird auch die Fähigkeit, neue Triebe zu bilden, geschwächt. Das ist besonders dann der Fall, wenn der Schnitt zu tief erfolgt. Deshalb ist auch der höher stellbare Maschinenchnitt dem Senfenschnitt vorzuziehen. Wer in jedem Jahre die Luzerne vor der Blüte mäht, wird bald seinen Luzernebestand vernichtet haben. Es ist daher ratsam, einmal im Jahre die Luzerne wenigstens bis zur Vollblüte kommen zu lassen. Besonders ist zu beachten, daß eine im Herbst zu spät geschnittene Luzerne auch mit geringeren Wurzelreserven in den Winter kommt. Sie muß eben vor Winter noch Zeit finden, sich zu erholen und zu kräftigen, denn sonst erweist sie sich wenig widerstandsfähig gegen die Unbilden des Winters und friert leicht aus. Ganz fehlerhaft ist es, eine junge Luzerne noch im Herbst beweidet zu lassen. Und das alles gilt um so mehr, wenn es sich um eine wenig widerstandsfähige und weniger ertragreiche ausländische Luzerneart, wie die Provenzer und andere, handelt. Wir bauen in Deutschland, so im Frankenslande, eine so vorzügliche bodenständige, ertragreichere, widerstandsfähige Luzerne an, daß wir der ausländischen Saat nachhelfen nicht bedürfen.

**Tomaten zwar im Schnitt halten, aber niemals entblättern.** In der Absicht, die Früchte früher zur Reife zu bringen, nehmen einzelne Gartenbesitzer den Tomaten schon von Beginn der Fruchtzeit an einen großen Teil der Blätter fort. Diese Mistet an ihren

Tomatenpflanzen pflegen sie damit zu begründen, daß dann die Früchte unter der grellen Sonne schneller reifen würden und daß die Blätter doch nur den Früchten die Nahrung entzögen. Diese Erklärung ist unrichtig, das Entgegengesetzte ist richtig. In ihrer Entwicklungszeit kann die Pflanze kein einziges Blatt ohne Schaden entbehren, durch die Entblätterung wird die Pflanze in ihren lebenswichtigen Verrichtungen gestört. Die Pflanze braucht ihre sämtlichen Blätter zum Stoffwechsel und zur weiteren Ausbildung der Früchte, die Blätter bilden die Lunge und den Magen der Pflanze, es sind lebenswichtige Organe, die nicht ungestraft entfernt werden dürfen. Fehlt ein Teil der Blätter, dann kann die Pflanze die Früchte nicht voll ausreifen lassen, es entstehen notreife, nicht völlig ausgewachsene Tomaten von geringer Größe und ohne Würze. Wie notwendig die Blätter sind, geht schon daraus hervor, daß man sehr häufig die bestausgereiften Früchte oft vollständig unter Blättern versteckt vorfindet. Erst im September-Oktober, dicht vor der Reife, dürfen die Blätter bis auf die großen entfernt werden, denn zu dieser Zeit sind alle noch nachwachsenden Triebe keine Mehrrer, sondern Zehrer. Die Frucht selbst ist immer nur ein Speicherorgan, das keine Sonnenenergie mehr benötigt. Mit dem unrichtigen Entfernen der Blätter darf nicht verwechselt werden der Schnitt der Pflanze und das teilweise Ausbrechen der in den Blattwinkeln austretenden Schößlinge. Dieser Schnitt hat den Zweck, durch die Entfernung ganzer Triebe die Ausdehnung des Pflanzenkörpers so weit einzuschränken, daß nur ein bestimmter Fruchtansatz zur Reife gelangt. Deshalb findet der Schnitt auch in der Hauptwachstumszeit statt. Der Schnitt fördert den Ertrag und die Ausbildung der Früchte, das Entblättern aber vermindert beides.

**Düngung der Rosen im Sommer.** Wenn die Rosen im Sommer ihren bunten Flor beendet haben, dann ist ihre erste Triebkraft erschöpft. Nach einer kurzen Ruheperiode treiben sie von neuem aus. Will man nun das Wachstum und die Blühwilligkeit für die zweite Periode erhöhen, so wendet man eine Sommerdüngung an. Man räumt um jede Pflanze die Erde 5 Zentimeter hoch seitwärts und füllt die entstandene flache Grube entweder mit gutem Kuhdung — je fetter, um so besser — oder mit alter, gut durchsaugter und mit Kalkstaub vermischter Komposterde, der man etwas Thomasmehl beimengt. Dann stellt man einen Gießkanz her und gibt nun einen tüchtigen Wasserfuß, den man von Zeit zu Zeit wiederholt. Die weggeräumte Erde zieht man nach dem Gießen sofort wieder darüber.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Behandlung der gesammelten Pilze im Hause.** Mit seiner Pilzausbeute zu Hause angekommen, muß unverzüglich das Säubern vorgenommen werden, wobei auch das Sporenlager, das Hutfutter der Pilze, entfernt wird. Ungereinigte Pilze sind oft schon bis zum nächsten Morgen von Maden völlig zerfressen, auch bilden sich bis dahin in ihnen durch die Zerlegung des Eiweißes gefährliche Giftstoffe. Alle madigen und fauligen Pilze werden bei der Durchsicht selbstverständlich fortgeworfen. Innerhalb 24 Stunden müssen die meisten Pilze gegessen werden und dann auch nicht in zu großen Mengen, weil sich sonst oft der Körper dieser ungewohnten Nahrung widersetzt und sie schleunigst nach außen befördert. Es muß stets die Vorsicht angewandt werden, nur ganz frische Pilze zu verwenden. In manchen pilzreichen Gegenden bringen die Landleute die Pilze oft auf den Wochenmarkt, leider nicht immer in frischem Zustande. Es ist das ein Übelstand, der immer dem Pilzverkauf auf dem Markte anhaften wird. In mehr oder weniger zerfetztem Zustande wirkt eben jeder Pilz giftig, selbst Champignon, Steinpilz.

**Wurzkräuter, wie Bohnen- oder Pfefferkraut, Majoran, Thymian, Estragon usw.,** trockne man immer im Schatten, am besten in Büschel zusammengebunden an einer ge-

spannten Schnur hängend. Der Sonne ausgesetzt, würden sie ihr Bestes, das feine Aroma, unweigerlich verlieren.

**Tauben mit Morcheln.** Junge Tauben werden gereinigt und in einem Schmortopf fast weich gedämpft. Nach dem Erkalten teilt man sie in Hälften, garniert sie mit Eigelb und geriebenem Weißbrot und brät sie auf dem Rost von beiden Seiten goldbraun. Angerdicht werden die Tauben mit Morcheln, die in Butter gedünstet, in Fleischbrühe und einem Glase Weißwein mit Salz, Pfeffer, etwas Muskatnuß weichgekocht, mit Zitronensaft abgeschärft und mit etwas in Mehl gekneteter Butter sämig gemacht sind. Frau Ad. in K.

**Tomatenpudding.** In eine gefettete Backform schichtet man abwechselnd in Scheiben geschnittene, gekochte Kartoffeln, Tomatenscheiben, in Würfel geschnittene Fleisch- oder Bratenreste, auch Schinkenwürfel, dazwischen streut man Salz, Pfeffer und Zwiebelwürfel. Die oberste Lage bilden Kartoffeln, über die man Butterflöckchen verteilt und etwas geriebenen Käse, den man aber auch fortlassen kann, darüber streut. Nun verquirt man zwei bis drei Eier in ein viertel bis ein halbes Liter Milch, der man auch etwas Sahne beigegeben kann, und gießt dies über die Kartoffeln. Der Pudding muß 30 bis 40 Minuten backen. Statt der Kartoffeln kann man auch Weißbrot-scheiben verwenden. E. S.

**Trüffel à la Dauphin.** Man reibt 500 g gute Kochschokolade und läßt sie ohne Wasser unter fortwährendem Rühren flüssig werden bei mäßiger Erwärmung. Dann rührt man 400 g zerlassene Butter, sechs Eßlöffel Kakaopulver, sechs Eßlöffel Zucker, acht Eigelb und vier Eßlöffel Rum hinzu und formt Kugeln. Der Teig muß nicht ganz kalt sein, dann kann man die Kugeln, die man auch nach Belieben mit feingehacktem Sultand, geriebenen Mandeln usw. füllen kann, am besten formen. E. v. B.

## Bienenzucht.

Der Imker sollte ein freundschaftliches Verhältnis zu seinen Nachbarn durch gelegentliche Darreichung einer Honigspende pflegen. Beschleicht dies, dann wird auch einmal beim Schleudern usw. von diesen ein Bienenstich ruhig hingegenommen und es erfolgt nicht gleich Anzeige wegen Belästigung durch die Bienen, die manchmal auf die polizeiliche Entfernung des Bienenstandes herauskommt. H.

## Neue Bücher.

**Dr. Pfizenmaier: Käseerei.** Anfangsgründe der Käseerei für milchwirtschaftliche Lehranstalten. Molkerietechnische Lehrhefte, Heft 6, Preis kart. 2,80 RM. Verlag von Paul Parey, Berlin.

Bekanntlich gibt es kaum ein Gebiet in der gesamten Milchwirtschaft, das so sehr praktisch geübt werden muß, als gerade die Käseerei. Hier gilt immer wieder der alte Spruch: Übung macht den Meister. In lobenswerter Weise hat sich daher der Verfasser der Arbeit unterzogen, in vorliegender Broschüre die Käseerei in kurzen, allgemeinverständlichen Abhandlungen zu erläutern. Zunächst schildert der Verfasser die Labkäserei und die Bestimmung der Labstärke, Einstellen der Kesselmilch, Einlaben der Käse, Bearbeitung des Bruches, das Formen und Salzen der Käse, Käsekeller, Käseerzeugung, Einteilung der Käse und schließlich die Bereitung der beliebtesten Käseforten. Weiter folgen ausführliche Kapitel über Sauer- milchkäserei, Käseausbeute, Zusammensetzung einiger Käseforten und Untersuchung der Käse. Zum Schluß geht der Verfasser auf den letzten zehn Seiten seines Buches ausführlich auf die Käsefehler ein, was ganz besonders zu begrüßen ist. Was nicht nämlich ein neues Rezept über Käsebereitung, wenn immer wieder dabei die alten Fehler gemacht werden, und der Landwirt sich diese nicht erklären kann. Somit gehört das vorliegende Buch eines Fachmannes besonders in die Hand des angehenden Käfers und wird ihn mit seinen guten, praktischen Ratschlägen vor mancherlei Mißerfolgen schützen. Der geringe Preis wird sich auf alle Fälle bezahlt machen. Dipl.-Ldw. A.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Honorarbeitrag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzugeben. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Honorarbeitrag erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Ein neunjähriger Wallach hat schon als Fohlen schlecht gefressen und sich nicht günstig entwickelt. Umständehalber mußte das Tier schon frühzeitig angepant werden. Dabei hat es sich überanstrengt. Wenn ich es zeitweise schone, dann schmelzen Knie- und Sprunggelenke, auch die Bauchgegend vor dem Schlauch an. Ferner fällt ihm das Urinieren schwer. Auf welche Ursachen sind diese abnormen Erscheinungen zurückzuführen, und wie ist Besserung möglich? F. W. in U.

**Antwort:** Lassen Sie den Wallach von Ihrem Tierarzt mal auf „Herz und Nieren“ prüfen. Es ist möglich, daß diese Stauungserscheinungen auf eine Herzschwäche zurückzuführen sind. Aus der Ferne läßt sich schwer raten. Zu frühes Anspannen trägt sich immer. Vet.

**Frage Nr. 2.** Ich habe Kartoffeln, die unter Frost gelitten hatten, gebämpft und ohne Wasser in Heringsstücken einstampfen lassen. Kann ich diese, und welches Quantum, an meine Schweine, die etwa 35 kg wiegen, verfüttern? Seit vierzehn Tagen bekommen diese zu gebämpften Kartoffeln eine Mischung von 25 kg Backfuttermehl, 10 kg Gerstenschrot, 8 kg Haferflocken, 5 kg Fischmehl und 1,5 kg phosph. Kalk in flüssigem Zustande. Welche Futtermischung würden Sie empfehlen, mit einem Gewicht von etwa 125 kg gedanke ich die Schweine abzustellen. F. B. in S.

**Antwort:** Die eingesäuerten Kartoffeln können ohne Bedenken an die Schweine verfüttert werden. Allerdings ist scharf darauf zu achten, daß die Tiere genügend Futter in Form von Schrot und eiweißreichem Beifutter erhalten. Sie wollen sich folgende Futtermischung machen: 100 kg Fischmehl, 500 g Schlammkreide, 4,5 kg Hafer, 10 kg Gerstenschrot, 25 kg Backfuttermehl. Diese Mischung wird angegeben, weil man aus der Fragestellung entnehmen kann, daß dieses Futter vorhanden ist. Es ist auch möglich und sogar recht angebracht, 15 kg Fischmehl und 35 kg Gerstenschrot zu mischen. Wenn aber die genannten Futtermittel vorhanden sind, geht auch die andere Mischung. Unbedingt wichtig ist aber, daß jedes Schwein täglich von dieser Futtermischung 1 kg bekommt, und zwar erhalten die Schweine das sowohl, wenn sie 35 kg wiegen, und auch wenn sie 100 kg wiegen. Zu diesem 1 kg Schrotgemisch täglich werden dann noch so viel eingesäuerte Kartoffeln verabreicht, wie die Tiere fressen wollen. Dr. L.

**Frage Nr. 3.** Einige Saugferkel leiden sehr an Durchfall, woran einzelne Ferkel schon eingegangen sind. Das Muttertier erhält reines Gersten- und Haferflocken sowie Wasser, zur Abwechslung auch etwas Grünfutter. H. L. in W.

**Antwort:** Bei Durchfall der Saugferkel muß in erster Linie die Diät des Muttertieres geregelt werden, plötzlicher Wechsel in den Futtermitteln ist möglichst zu vermeiden, erkennbar verdorbene oder lediglich verdächtige Futtermittel sind bei der Fütterung der Sauen wegzulassen. Bei der Behandlung des Durchfalls der Ferkel hat sich die Verabfolgung von Chinocarbon bewährt, und zwar in Dosen von 1 g dreimal täglich. Das Chinocarbon ist in etwas abgekochter Milch aufzulösen und aus einer Flasche mit Sauger den Ferkeln zu verabfolgen. Dr. L.

**Frage Nr. 4.** Eine dreijährige Ziege, die zum zweitenmal gelammt hat, wurde im vorigen Jahre wieder zugelassen, ist aber nicht geblieben. Die Ziege erhält gutes Heu und gute Tränke, und

zwar von Kleie und Weizen. Sie gibt immer noch Milch und ist auch sonst gesund und munter. Der Milchtrag beträgt noch einen halben Liter. Zum Schlachten ist die Ziege zu schade. Läßt sich etwas unternehmen, um den Milchtrag zu steigern. G. R. in N.

**Antwort:** Es muß als zweifellos angesehen werden, bei Ihrer übergängigen, sehr atmelfenden Ziege den Milchtrag noch zu steigern. Daß die Ziege jetzt überhaupt noch Milch gibt, ist ein Zeichen davon, daß sie eine sehr gute Milchziege ist. Wir möchten Ihnen empfehlen, alles zu versuchen, damit das Tier wieder tragend wird. Falls sich Anzeichen der Brunst einstellen, ist das Tier wieder zuzulassen. Vorher empfiehlt sich aber ein Ausspülen der Scheide mit doppeltkohlenstaurem Natron, weil nicht ausgeschlossen ist, daß eine saure Reaktion des Scheidenflusses die Ursache für das Nichtaufnehmen der Ziege ist. Lassen Sie außerdem die Ziege möglichst viel Bewegung im Freien angedeihen, und geben Sie ihr gutes, kräftiges Grünfutter in reichlichem Maße. Auch hierdurch findet eine Behebung des Stoffmangels und eine Erfrischung der Körperkräfte statt. Schließlich können Sie, falls eine Brunst sich nicht einstellt, Jodmilchpulver anwenden, welches in allen Apotheken erhältlich ist. Dr. Bn.

**Frage Nr. 5.** Eine vierjährige Dackelhündin verliert seit sechs Monaten an den Pfoten und am Bauch samtliche Haare, auch die Augenränder sind haarlos. Es handelt sich vermutlich um Akarusräude. Was kann ich dagegen tun? G. F. in H.

**Antwort:** Es ist sehr leicht möglich, daß Ihre Hündin an Akarusräude leidet, aber eine genaue Diagnose kann man nur mittels mikroskopischer Untersuchung der Hautschuppen stellen. Wir möchten Ihnen raten, die Hündin mit Perlarak von Ihrem Tierarzt impfen zu lassen, da Sie dann auf die lästige Schmiererei mit Salben usw. verzichten können. Vet.

**Frage Nr. 6.** Auf ein Stück Acker von fünf Morgen (je 2500 qm) beabsichtige ich eine Kirchenplantage anzulegen, und zwar Schattenmorellen in Buschbäumen. Es handelt sich um guten sandigen Ackerboden, welcher nicht an Nässe und auch nicht an Trockenheit leidet. Ich gedanke, den Bäumen in den Reihen vier Meter Abstand bei sechs Meter Reihenabstand zu geben. Um den Acker nun besser auszunutzen, wollte ich zwischen den Reihen noch eine Reihe gleicher Bäume einfügen, so, daß diese im Wechselland zu den anderen Bäumen stehen, und dann später, sobald es an Platz mangelt, diese Bäume wieder herausnehmen und anderweitig verpflanzen. Ich hätte also etwa 1000 Stück Bäume zu pflanzen. Wieviel kann man durchschnittlich von angegebenen Bäumen ernten? Wie sind ungefähr die Preise für Schattenmorellen beim Verkauf an Konervenfabriken oder sonstige Großabnehmer? Ist immer Absatzmöglichkeit vorhanden, oder ist auch schon manchmal Überproduktion dagewesen? Sind die von mir angegebenen Maße richtig und ein späteres Umpflanzen der Bäume überhaupt möglich? Verursacht die Unterhaltung der genannten Plantage viel Arbeit, oder kann dies ein Mann (außer Ernte) gut bewältigen? Ist es überhaupt richtig, lauter Schattenmorellen zu pflanzen, oder würden Sie zu etwas anderem raten? W. B. in N.

**Antwort:** Der Anbau von Schattenmorellen in Buschbäumen erscheint uns bei den vorliegenden Verhältnissen im allgemeinen immer empfehlenswert. Es ist jedoch zu scheiden, ob Buschobstpflanzung oder Hochstammstanzung. Keinesfalls raten wir, beides zu mischen. Auch würden sich ältere Bäume nicht verpflanzen lassen. Als Abstand für Buschobst sind fünf Meter, für Hochstammstanzung sechs Meter zu wählen. Bei beiden setzt die nennenswerte Ernte mit dem fünften Jahre ein. Vor dieser Zeit sind zur Nutzung des Baumwuchses fördernde Unterkulturen anzunehmen. Die Buschobsterträge sind folgende: 5. bis 9. Jahr (drei Ernten je 10 kg), 10. bis 14. Jahr (vier Ernten je 25 kg), 15. bis 25. Jahr (neun Ernten je 37,5 kg), 26. bis 30. Jahr (vier Ernten je 25 kg). Die Hochstamm-Erträge

belaufen sich wie folgt: 5. bis 11. Jahr (fünf Ernten je 12,5 kg), 12. bis 14. Jahr (zwei Ernten je 25 kg), 15. bis 24. Jahr (sieben Ernten je 50 kg), 25. bis 30. Jahr (vier Ernten je 25 kg). Eine Überproduktion an Schattenmorellen ist in den letzten Jahren nicht eingetreten. 1928 betrug die Preise 30 bis 50 RM. je 50 kg. Für ungeheilte Früchte, deren Bearbeitung der Industrie weniger Schwierigkeiten bereitet, wurden bis 60 RM. gezahlt. Die Unterhaltung einer Plantage von fünf Morgen ist außer der Ernte einer Arbeitskraft angemessen. Wird eine Fruchtfolge für die Marktlage gewünscht, so empfiehlt es sich, statt eines Teiles der Schattenmorellen Osterheimer Weichsel zu wählen, deren Reifezeit vierzehn Tage früher liegt. H. S.

**Frage Nr. 7.** Kann ein frühzeitiges Abmähen vor dem Blühen der Pferdekamille das Auslaufen verhindern, oder wie ist die Pferdekamille vollständig zu vertilgen? R. R. in D.

**Antwort:** Das Auslaufen der Pferdekamille muß unbedingt verhindert werden. Also sofort mähen und Heu machen. Steht die Kamille nester- oder strichweise dichter, sind diese Teile für sich auszufordern. Damit noch ein zweiter Schnitt mit mehr Gras erhalten wird, muß sofort nach dem Abernten, wenn Regen aufzieht, je Morgen (2500 qm) 30 bis 40 kg Kalkstickstoff als Kopfbüngung gestreut werden. Der Stickstoff des Kalkstickstoffs wird das noch vorhandene Gras zum Wachsen anregen, der Kalk des Kalkstickstoffs die Kamille schwächen. Wenn die Fläche zuerst gelb wird, schadet das nicht. Nach einem Regen schlägt das Gras doppelt gekräfft wieder aus. — Nun zur Urfrage! Bei Anlage der Wieje haben Sie sicher veräumt, den Boden zu kalken! Pferdekamille gedeiht überreichlich nur auf unkalktem Boden. Wir empfehlen daher, zukünftig wie folgt zu düngen: Im Spätherbst werden je Morgen fünf Zentner Brammkalk oder zehn Zentner gemahlener kohlenstaure Kalk gestreut und der Kalk bei guter Wetterlage eingeeget. Im zeitigen Frühjahr werden bei offenem Wetter Ende Februar oder März je Morgen (2500 qm) zusammengesetzt gestreut: 75 kg Thomasmehl und 40 bis 50 kg 40 prozentiges Kalifalz. Ausgang März bis Anfang April streuen Sie dann noch 50 kg Kalkstickstoff. Dann wird noch einmal leicht alles vereget bzw. gewalzt. Gras und Klee werden voraussichtlich so gekräfft werden, daß die Kamille schnell verschwindet. Andernfalls müssen Sie Grassamen, natürlich in kleinerer Menge, nachsäen. Die Kalkung ist in einer guten Wieje alle vier bis fünf Jahre zu wiederholen, die andere Düngung findet alljährlich statt. Dr. C.

**Frage Nr. 8.** Es soll ein Spargelbeet von 1/2 Morgen (315 qm) groß angelegt werden. Welche Düngung kommt in Frage. Wann ist die geeignetste Zeit zur Pflanzung? Wird Spargel gefalzt? Wie muß der Boden sein? Ist eine Nachdüngung erforderlich? W. B. in W.

**Antwort:** Der Boden zur Spargelanlage muß im Winter 30 bis 40 cm tief umgegraben werden. Als Dünger ist bei sandigem Boden Kuhdung der beste, bei schwerem Boden kann Pferdedünger genommen werden. Nach dem Graben müssen je Quadratmeter 100 bis 200 g Düngerkalk gestreut und eingegrubert werden. Die Pflanzzeit ist etwa Mitte April. Es werden in Abständen von 1,30 m von Mitte zu Mitte 30 cm breite und 15 bis 20 cm tiefe Gräben gezogen, in die Mitte dieser Gräben wird in Abständen von 30 cm je eine Pflanze gesetzt. Die Pflanzen werden dann 5 cm hoch mit Erde bedeckt. Im nächsten Jahre werden weitere 5 cm Erde darüber gebracht, im dritten Jahre wird der Boden gleichmäßig eingeebnet, und im vierten Jahre werden die Wälle aufgeworfen, da der Spargel jetzt gestochen wird. Vor der Stochzeit bringen Sie jährlich im Herbst Stalldünger auf die Reihen, der lange Dünger wird im Frühjahr heruntergenommen, während der kurze liegen bleibt. Wird der Spargel gestochen, so hat die Stallmistdüngung sofort nach der Ernte zu geschehen, und zwar wird er dann in den Steigen ausgebreitet. R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag F. Neumann, Neudamm (Bez. Ptz.)

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Ercheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Kammeramt Sonntagblatt und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepalte Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepalte Kellamenseile 40 Pfg., Ausnahmestgebuhe 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unbedingte geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mtl. das Laufend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 82

Sonnabend, den 13. Juli 1929

31. Jahrg.



**Turner und Turnerinnen!**  
Herzlich willkommen in unserer Mitte!  
Herzlich willkommen in unserem Städtchen!

Aus Friedrich Ludwig Jahns  
deutschem Volkstum:  
„Vollstum ist seelischer Gemeinbess eines Volkes“.

Aus der Reichsberufung:  
Im Geiste deutschen Volkstums sind sittliche Bildung und  
staatsbürgerliche Gesinnung zu erstreben.

## Turnbrüder und Turnschwestern!

Was gab uns Anlaß, euch von fern und nah

zu sagen, daß  
wir mit euch

Halle, zu

in 65. Ge-

zu schaffen,

n, geduldet

men anbe-

nde, unsere

glücken.

ngling bis

freimillige

schaft und,

spolte An-

ermög-

igenen

heute mit

ereins-

der Jubi-

lfeier- und

chtigung für

nahme der

Bevölkerung am Gelingen des Turnhallenbaues ist und bleibt uns dafür das schönste Zeichen.

Und was ist es, das die Vereinsmitglieder zusammengehalten hat all die Jahre hindurch? Was hält sie heute zusammen? Was soll ihnen auch in Zukunft Bindung geben?

Das leuchtende Vorbild kraftvoller Turnergestalten, der unsterbliche Geist eines Friedrich Ludwig Jahns! Der Wille zur eigenen Gesunderhaltung, die Hingebung an Volk und Staat!

Das sind Grundlagen, die in den 65 Jahren seines Bestehens unseren Verein zur Gemeinschaft gewandelt haben!

Ausgrenzung und Genußsucht sind nicht des Turners Sache. Niemand hat dagegen mehr gewettert als der Turnvater. Genießen und Wettkämpfen bestehen nicht nebeneinander. Ja, Turnbrüder und Turnschwestern, unser Verein ist gesund, die Siegeskränze, die seine Mitglieder heimgeschickt haben, sind ungezählt! Und wer dürfte bezweifeln, daß auch dieser Gemeinfinn gepflegt würde! — Er betrachte den Ehrenstein auf dem Sportplatz!

Gemeinfinn ist die Voraussetzung für alles Volkstum! Droht es heute verloren zu gehen unter der zerstörenden Wirkung unerhörter Friedenslasten? — Nein, denn dort, wo sie am härtesten trafen, ist es am lebendigsten. Geh in das Ausland! Sieh in die befestigten, sich in die abgetrennten Gebiete!

Aber drinnen im Lande ist es, das deutsche Volkstum, in Gefahr, künstlich verschüttet und vorgegeben zu werden durch Haß und eine schrankenlose Heße, eingegeben durch weltanschauliche, politische und soziale Gegenkräfte.

Volkstum ist seelisches Gemeingut eines Volkes! Das sind Jahns Worte! Er glaube an deutsches Volkstum. Die deutsche Turnerschaft suche es zu er-

kennen, sie pflege es, es ist die Betreuung des Gemeinamen, des Einigenden!

Die Verfassung des Reiches allein kann dabei der beste Helfer sein! Der Geist der Paulskirche, der Geist Friedrich Ludwig Jahns will durch sie lebendig werden. Ja, so ist es, obgleich sie viel gekostet wird.

Darf sich ein deutscher Turner an ihrer Schmäbung beteiligen? Niemals! Verfassungsgeist und Verfassungswille werden heute geschickt durch die Autorität eines Namens und die Wucht einer Persönlichkeit, die selbst den böswilligsten Kritiker zur Dorsicht gemahnen sollte.

Ein Achtzigjähriger! Des Reiches Präsident! Geburt, Stand, Erziehung, Beruf, alles weist ihn zurück in die Vergangenheit! Und doch leistet er, unbekümmert um eine veränderte Staatsform, unbekümmert um ein verändertes Staatssymbol, der Gegenwart treueste Dienste. Ein Eckhart an deutschem Volkstum!

Ja, ist es denn nicht immer das Wesen der Geschichte gewesen, daß sie in ihrem ewigen Fließen, das, was sie in der Vergangenheit als vollkommen schuf, vor den Augen der Gegenwart nicht besprechen konnte?!

Die Liebe mag unerbittlich dem Ererbten, dem „Gehten“ gehorchen, aber Wille, Vernunft und Achtung sollen die Mitarbeit an der Gegenwart fragen.

Sie, die deutsche Gegenwart, auf dem Wege von Verfall und Gefährdung im Geiste Friedrich Ludwig Jahns ausgefallen zu helfen, sei und bleibe das höchste Ziel der deutschen Turnerschaft.

Anfere Halle, unser Sportplatz, unsere Turnstunden, unser ganzes Vereinsleben steht in diesen Diensten!

Gut Heil der deutschen Turnerschaft!

Gut Heil dem deutschen Vaterland!

Am Sonntag, dem 14. Juli, steht der

## Sportplatz

ausschließlich dem Männer-Turn-Verein Kemberg und seinen Gassen zur Verfügung. Den Anordnungen der Beauftragten des Turnvereins ist Folge zu leisten.

Wir bitten die Bürgerlichkeit, zum Turnfest Häuser und Straßen zu schmücken.

Kemberg, den 11. Juli 1929.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 13. Juli,

## Freibadtag für Kinder

Kemberg, den 12. Juli 1929.

Der Magistrat.

## Sonntagsgedanken.

Es wird in unseren Tagen unendlich viel und angestrengt gearbeitet. Freilich entsprechen die Früchte dieser schweren, harten Arbeit nicht immer der aufgewandten Mühe. Der Strom des Lebens, auf dem wir uns einfinden mit so hohen Schiffen drängend, ist zur reifenden Zeit geworden. Viele hat sie schon an den Strand gespült und taufend andere, die bisher mit mutigen Armen die Wellen reiten, sind nahe dabei, verzagt zu werden, weil die Verdrießlichkeit des Misserfolges an ihren besten Kräften zehrt. Leider ist es nur gar zu offene Wahrheit, daß uneheliche Streber und Zeitwäger zuweilen besser vorwärtskommen, als der achtbare, fleißige Mensch, daß mühtunter die Unfruchtbarkeit und die Unmoral gleichsam zu triumphieren scheint über die Redlichkeit einwandretten, unverbrossenen Broterwerber.

Täuschen wir uns nicht, daß die Blendenfolge unfruchtlichen, unwahrhaftigen Strebens immer, früher oder später, wieder auf das zurückfallen, was sie wirklich sind. Eine Arbeit, die nicht von der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gedeckt wird, war schon immer Arbeit ohne Segen. „Unrecht gut gedeckt nicht, es kommt nicht an den dritten Erben“, sagt ein altes Sprichwort, denn wo der Herr das Haus nicht baut, haben die Bauleute vergebens.

Weshalb wie ein Mensch der hohen Pyra, ein Mensch innerlicher Unbequemlichkeit, ein Mensch der überlängten Unwahrhaftigkeit, sich eine zeitlang in der „gesellschaftsfähigen“ Atmosphäre halten kann, weil man nur gar zu oft und nur gar zu leicht nach der Oberfläche, nach dem äußeren Schein urteilt, ebenso kann ein Betrüger eine zeitlang gegenüber dem ehrlichen Menschen einen Vorprung gewinnen. Einen Segen jedoch bringt die unfruchtliche Arbeit nie, sie wird immer wieder offenbart, trotz der vorübergehenden Blendenfolge in ihrer ganzen Falschheit und Unwürdigkeit enttellt werden.

Die Zeit während des Krieges und besonders auch die Nachkriegsjahre waren typisch für diese ungeliebte Aufzählung der Idee vom Vorwärtskommen. Aber auch heutzutage noch gibt es genug uneheliche Betriebsämter in dieser Welt. Der sündige Mammongeist geht auch heute in die Irre, weil die Zeichen der falschen Anwendung des Geldes und seiner Wachsmittel letzten Endes nur zum Schaden gereichen können. Wenn man in unseren Tagen noch immer über viel zu viel Kulturlosigkeit klagt, dann gehen die Ursachen dieser Unselbstigkeit zum geringen Teile auf diese uneheliche Betriebsämter zurück, die nicht zu unterscheiden weiß zwischen wahrheitsfühlendem Ernst und gemeinlichem Mißbrauch.

Nur dort, wo die Seele die Triebkraft der Arbeit ist, nur dort, wo aufrichter Sinn und ehrliches Wollen das menschliche Tun beeinflusst und ihm den Weg weist, nur dort können sich die Kräfte entfalten, die unsere Arbeit zu gesünder, zu heiliger Saat macht.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 10. Juli 1929

\* Nach dem äußerst heißen Wetter am Wochenanfang hat sich wieder sommerliche Temperatur eingestellt. Jeder atmete wieder auf, denn mit diesem heißen Lüftchen war keiner so recht zufrieden. Und nun gibt es schon wieder bange Fragen: Wie wird am Sonntag? Bleibt es befriedigend? Wer kann es sagen. Vielleicht des Nachbarn Hahn, von dem das Sprichwort sagt: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, dann ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist.“ Nun wissen wir genau. Lassen wir den Hahn krähen und hoffen wir, daß am Sonntag das Wetter so bleibt wie es ist. Gebrauchten können wir es an diesem Tage sehr. Denn unser liebes Kemberg wird an diesem Tage viele liebe Gäste in seinen Mauern Mauern beherrchen, die mit Leib und Seele sich für die Ziele der Deutschen Turnerschaft einsetzen. Sie wollen mit dem Männer-Turn-Verein das 65jährige Jubiläum feiern, sie wollen teilnehmen an der Turnhallenweihe, die der Turn-Verein mit der Bürgerlichkeit in schwerer Notzeit geschaffen hat. Eine ganze Reihe von ihnen sind alte Bekannte, die mit dem Verein das 50jährige, das 60jährige Jubiläum gefeiert haben und nunmehr auch das 65jährige feiern wollen. Das sind die alten Vertrauten, die Freundschaftebände an Kemberg festeln. Und dann kommen die aktiven Mitglieder der Turnerschaft, die im Wettkampf um den sächsischen Eigentanz ihre Kräfte messen wollen. Reichlich ist allen Gelegenheiten geboten, den Turnern, den Turnerinnen und der Jugend. Und erfrischungswillig haben aus dem Kreisgebiet nicht die sächsischen ihre Meldungen abgegeben. 400 Wettturner werden sich in den einzelnen Kampfen den Kampfdrücker stellen. Neben den aus dem hiesigen Verein hervorgegangenen Geb. Ludwey, Kätzig